



XV. Legislaturperiode

XV legislatura

WORTPROTOKOLL  
DER ACHTEN SITZUNG  
DES KONVENTS DER 33

RESOCONTO INTEGRALE  
DELL'OTTAVA RIUNIONE  
DELLA CONVENZIONE DEI 33

---

vom 9.09.2016

---

del 9/09/2016

Vorsitzender

Dr. Christian Tschurtschenthaler

Presidente

**Ore 18.10 Uhr**

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident): (NICHT REGISTRIERT)**

Für die heutige Sitzung haben sich Bizzo Roberto, Perathoner Christoph, Ploner Edith, Senesi Laura und Silvestri Alexandra entschuldigt.

Als Landeshauptmann Kompatscher zu Beginn des Konvents seine Überlegungen zum Konvent gemacht hat, hat er auch klar und deutlich hervorgehoben, dass es zwei Verfassungsgesetzentwürfe gibt, die schon seit einiger Zeit unterwegs sind, im Speziellen gerade der Verfassungsgesetzentwurf Nr. 56. Diesen hat damals schon der Kammerabgeordnete Siegfried Brugger eingebracht - wir reden also von Jahren zurück -, der jetzt von einigen Abgeordneten oder Parlamentariern aufgegriffen worden ist, jetzt im Speziellen der Verfassungsgesetzentwurf Nr. 2220, wo es aus unserer Sicht wichtig ist, dass wir eine Darlegung bekommen, was dort drinnen ist, wie der Lauf der Dinge ist und wie sie zu diesem Punkt gekommen sind. Wir haben uns als Präsidium vorgenommen, dass wir uns noch öfters mit den Parlamentariern kurzschließen. Kollegin Laura wird jetzt kurz darüber berichten, denn sie war vor nicht allzu langer Zeit in Trient, um sich mit der "Consulta" von Trient auszutauschen, damit die Informationen zeitgerecht auch in den Konvent gebracht werden.

Ich bitte nun Hans Berger, dass er uns kurz diese Gesetzesinitiative erläutert.

**BERGER Hans:** Danke, Herr Präsident! Ich bedanke mich sicherlich auch im Namen vom Kollegen Francesco Palermo, dass wir mit in die Arbeit des Konvents einbezogen werden. Ich glaube, es hätte vielleicht auch schon früher der Fall sein können, denn wir arbeiten an den gleichen Zielsetzungen und es ist gut, wenn unsere Arbeit auf gleichen Ebenen stattfindet. In

Rom haben wir unsere Aufgabe zu erfüllen und dort gibt es einen ganz, ganz wichtigen und für uns nicht unbedingt vorteilhaften Faktor, nämlich den Faktor Zeit. Der Faktor Zeit ist in Rom ein anderer Begriff als in Südtirol.

Wenn wir zum Gesetzentwurf Nr. 2220, der im Januar 2016 im Senat eingereicht worden ist, die Geschichte aufgreifen, dann fußt das eigentlich auf einer Thematik, die zuerst mit den Zuständigkeiten für die örtlichen Körperschaften, sprich Gemeinden zu tun hatte. Ich kann mich noch an die Zeit als Regierungsmitglied erinnern, da wir immer wieder das Problem hatten, dass die Überarbeitung der Gesetzgebung zu den Gemeinden und auch zu deren Angestellten immer wieder unterschiedliche Reaktionen in Trient und Bozen ausgelöst hat, wobei es eigentlich immer unser Ziel war, die Zuständigkeit an die Länder zu übertragen. Wir wollten diesen Bereich an den Entwurf der Neuordnung von Friaul-Julisch Venetien anhängen, wo wir wissen, dass das dann von Trient nicht so akzeptiert wurde. Wir sind dann zum Schluss gekommen, dass wir ein gesamtes, ein größeres Paket schnüren wollen. Dieses Paket ist dann auch in örtlicher Absprache so zusammengefasst worden, dass es von beiden Ländern, sprich von beiden Landeshauptleuten auch befürwortet wird und wir aufgefordert wurden, das so einzureichen. Das ist inhaltlich der Entwurf Nr. 2220, wo wir aufgrund dessen, dass in der Verfassungsreform sämtliche konkurrierende Gesetzgebung abgeschafft worden ist, wir aber von der Verfassungsreform durch unsere Schutzklausel nicht in dem Sinne berührt sind, dass wir in unserem Entwurf sämtliche sekundäre oder konkurrierende Gesetzgebung als primäre Kompetenz unserer Länder festgeschrieben haben. Es sind dann noch Bereiche zusätzlich eingefügt worden, die für uns von Interesse sind, egal, ob wir jetzt über den Handel, über die Umwelt oder über verschiedene andere Dinge reden. Das alles können Sie in diesem Entwurf nachlesen. Ich glaube, hier steht alles drinnen, was wir in den letzten Jahren als Wunschliste gemeinsamer Art und gemeinsamer Natur aufgestellt haben.

Ich glaube nicht, dass das nicht bekannt gewesen wäre, weil von Seiten bestimmter Gruppierungen ausreichend Polemik entstanden ist dahingehend, wie wir einen solchen Entwurf einreichen könnten, und zwar inklusiv auch Vertreter der Regierung, die beanstandet haben, dass wir das nicht in Absprache mit der Regierung gemacht haben. Wir haben in dem Sinne einen Entwurf eingebracht, der Basis sein sollte auch für eine vertiefte Diskussion. Wir müssen uns dessen bewusst sein, dass es für viele Dinge das Einverständnis, das heißt das positive Gutachten der zwei Landtage, und zwar von Trient und von Bozen braucht. Wenn wir von der Abschaffung der Region reden, dann müssen wir zuerst einmal voraussetzen, dass dies beide Länder wollen, wenn wir nicht irgendwelchen Luftbegriffen nachlaufen möchten und dass es auch die Abstimmung in positiver Form des Regionalrates braucht. Wir können dann in der Diskussion in die Materie des Entwurfes eingehen, aber ich glaube, dass es wichtig ist, dass man auch einmal den Werdegang des Ganzen nachvollzieht. Wir müssen uns bewusst sein, dass die Legislaturperiode und die heutige Situation nicht endlos sein werden. Aus dem Grunde ist all das, was wir aus der Zeit herausholen können und aus der momentanen Situation, für uns ein Fortschritt. Ich glaube, es ist gut, wenn wir das gemeinsam und koordiniert tun, sei es wir in der Erfüllung unserer Pflicht, die Autonomie in Rom zu verteidigen und auszubauen und auch im Sinne dessen, was sich der Konvent als Zielsetzung gemacht hat. Es ist gut, dass wir in die Arbeiten des Konvents einbezogen werden. Deswegen bin ich froh, dass wir heute hier sein können.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Danke, Senator Berger.

Ich gebe das Wort an Senator Francesco Palermo, bitte.

**PALERMO Francesco:** Grazie per questo invito che mi fa molto piacere. Mi associo a quanto detto dal collega Berger, lo prevede anche la legge ed è una cosa molto importante, e questo testimonia anche della bontà del lavoro.

Volevo partire da dove ha terminato il senatore Berger, che ha detto tutte cose su non si può che essere d'accordo. Il tema, mi pare di capire, non è soltanto il testo del disegno di legge n. 2220 ma in generale i rapporti con Roma e con l'attività che si fa in Parlamento e la collaborazione che ci deve essere fra i diversi attori che giocano sui diversi piani che una riforma dello Statuto coinvolge.

Sarò brevissimo per poter poi parlare in risposta alle eventuali domande, e mi scuso, perché alle 19, per un impegno precedente, sono in un'altra sala qui accanto, per un altro tema.

Come è noto, ci sono, in questo momento, quattro disegni di legge di riforma costituzionale, quindi di riforma dello Statuto di autonomia per il Trentino-Alto Adige, uno a firma Zeller/Berger è uno dei primi che era poi il vecchio Zeller/Brugger sull'autonomia integrale presentato all'inizio della legislatura, uno sul trasferimento della competenza sui Comuni dalla Regione alle Province, uno sui ladini, a prima firma Alfreider, quello sta alla Camera, e uno, il n. 2220 in materia di ripartizione delle competenze. C'è un'iniziativa che va avanti da parecchio tempo e come ha detto il collega Berger, è un modo per evidenziare una sorta di "lista dei desideri" in cui si vorrebbe andare per tracciare la direzione.

Questo è il punto fondamentale che è importante far capire a livello romano. Chiunque abbia esperienza di assemblee legislative sa che non ogni disegno di legge si presenta perché sia necessariamente approvato, si presenta per creare il consenso, per creare "step by step" per mettere un mattone nella direzione auspicata.

Noi abbiamo bisogno in particolare a Roma, di costruire consenso intorno alla nostra autonomia sulla quale c'è molta ignoranza e poca tolleranza. Siamo spesso visti come quelli che fanno i blitz. Siccome, come diceva giustamente il senatore Berger, questa situazione non du-

rerà in eterno, anzi probabilmente dalla prossima legislatura potrebbe essere diversa, è molto importante recuperare qualcosa da questo punto di vista fare un lavoro di carattere culturale e spiegare che c'è una forte richiesta di autonomia da questi territori, perché non a caso questo viene anche dal Trentino, e mostrare unità di intenti, che l'autonomia è qualcosa che si intende sviluppare e non ridurre.

Questo disegno di legge in particolare è legato alla riforma costituzionale che è stata approvata dal Parlamento e che sarà sottoposta al referendum a breve, e risponde a questa trasferendo le competenze concorrenti che verranno formalmente, teoricamente abolite dalla riforma costituzionale, nelle competenze esclusive, in piccola parte della Regione, in massima parte delle Province. Riprende i lavori del gruppo dei cosiddetti esperti di cui faceva parte anche la collega Happacher che ha lavorato nel gennaio del 2015, in quella sede abbiamo lavorato sugli articoli dal 4 al 12, questo si limita dal 4 all'8, quindi ha uno scopo ancora più ristretto, fa un po' più di pulizia nel testo sulle competenze ma, ci tengo a dirlo in maniera chiara, non è l'obiettivo che sia approvato, così come l'obiettivo non è che sia approvato il testo sull'autonomia integrale. Forse è un po' diverso il discorso sulla competenza dei Comuni, ma questo comunque è abbastanza difficile, sia per i tempi che una modifica di livello costituzionale richiede, e sapete che ormai ha tempi stretti, non siamo certo una priorità per il legislatore nazionale quindi nessuno pensa che questa legge sia approvata. L'obiettivo è avere un documento parlamentare, gli atti parlamentari hanno un peso, sono citabili, utilizzabili nei lavori, servono soprattutto alla Convenzione che è l'organo incaricato di elaborare lo Statuto, che si può basare su questi documenti come su molti altri. Naturalmente se un disegno di legge è depositato in Parlamento e magari riesce a essere approvato da una commissione in un ramo del Parlamento, perché questo sarebbe il massimo che si potrebbe ottenere, sarebbe un segnale molto importante di costruzione del consenso verso qualcosa che andrà fatto necessariamente

nella prossima legislatura, sulla base del lavoro della Convenzione naturalmente, perché questo è l'organismo che se ne deve occupare.

Non è possibile l'approvazione anche per motivi tecnici, intanto perché è ripetitivo di altri disegni di legge, quello sui Comuni per esempio, o passa uno o passa l'altro, e poi, come dicevo, per i tempi. Serve da base per il lavoro della Convenzione e della Consulta anche come indicazione di una certa linea di consenso politico che si vuole costruire a Roma.

Ultimo punto. È ovvio che il lavoro a Roma non si può fermare, perché c'è molto da fare e non si ferma nemmeno il lavoro di adeguamento dell'autonomia. Abbiamo avuto nel 2014 l'importante patto di garanzia sull'assetto finanziario. Stiamo lavorando molto, sono membro della Commissione dei Sei, sulle norme di attuazione, perché è una fase molto positiva, è una fase in cui è molto facile ottenere norme di attuazione, ottenere competenze, regole particolari. Non sappiamo come sarà in futuro, quindi è giusto che si continui su questa linea, ma naturalmente la riforma dello Statuto va fatta, e va fatta qui dentro. La modifica dello Statuto è un passaggio fondamentale. Leggevo proprio che stamattina il collega Ambrosi dell'università di Padova aveva detto una cosa che è abbastanza ovvia ma che va bene ripetere, ossia che le fasi dello sviluppo dell'autonomia sono state quelle in cui ci si è basati sullo Statuto. Se ci si basa troppo su fonti esterne, o perché avvengono modifiche a livello nazionale, o perché lasciamo invecchiare troppo lo Statuto, c'è il rischio che l'autonomia perda di forza. Da questo punto di vista, come diceva il collega Berger, è chiaro che abbiamo tutti interesse a lavorare in un'unica direzione. Il cosa e il come lo decide evidentemente questo organismo, la cui importanza, secondo me, è particolarmente resa evidente dalla difficoltà che ogni tanto la politica ufficiale mostra di avere nel comprenderne il ruolo. Proprio questo dimostra ulteriormente che questo è un organo importante, proprio perché è qualcosa di nuovo, è una modalità diversa di concezione quindi funziona in maniera un po' diversa rispetto agli organismi elettivi tradizionali, ma è un percorso importante. Io sono qui per ribadire nuovamente che questi disegni di legge servono di

ausilio, servono a noi per creare il consenso, servono a voi per avere delle basi concrete su cui lavorare, ma non servono affinché siano approvate in Parlamento. Per questo non ci sarebbe il tempo.

Grazie. Qualsiasi cosa adesso o in altre circostanze, sono sicuro di parlare anche a nome del collega Berger, siamo sempre a disposizione.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Ich danke dem Senator Francesco Palermo. Herzlichen Dank beiden für die Ausführungen.

Ich möchte jetzt die Gelegenheit nutzen – wir haben bis 19 Uhr Zeit -, dass Fragen gestellt werden können. Luis Durnwalder, bitte.

**DURNWALDER Luis: (nicht registriert)** ... unterschieden wissen, und zwar zwischen dem ersten Teil, wie er so aufliegt und dem zweiten Teil. Der erste betrifft die Region und der zweite betrifft das Land. Im zweiten Teil, der das Land betrifft, sind verschiedene Kompetenzen aufgezählt, die sicher von uns noch irgendwie erweitert werden müssen, aber ich verstehe auch, dass man nicht alles auf einmal erreichen kann. Deswegen sagt man: Schauen wir einmal, dass das über die Bühne geht und dann kann man eventuell noch von Seiten des Konvents zusätzliche Forderungen stellen und die Autonomie noch ausbauen, dass immer mehr Richtung Vollautonomie geht usw. Damit bin ich voll und ganz einverstanden und ich glaube, dass das auch verständlich und auch im Sinne der bisherigen Politik ist.

Nicht verstehen kann ich den ersten Teil, der die Region betrifft. Auch die hier anwesenden Vertreter, nämlich der Kollege Berger weiß ganz genau, dass wir immer gesagt haben, dass wir die Region nicht haben wollen, dass wir vor allem die Region abschaffen wollen. Es sind entsprechende Interventionen in der Region, im Landtag und auch bei den verschiedenen Versammlungen gewesen dahingehend, die Region abzuschaffen. Wir haben gesagt, dass uns die



Region aufgedrängt worden ist, zuerst vom De Gasperi-Gruber-Abkommen bzw. in der Folgezeit. Wir wissen, was wir alles der Region wegen mitgemacht haben. Das ist uns aufgedrängt worden.

Jetzt ist es so, dass uns das dieses Mal nicht aufgedrängt wird, sondern hier gehen wir selber her und möchten das Statut, das die Region beinhaltet, abändern, die Region teilweise erweitern, ihr neue Zuständigkeiten geben und vor allem alles in primäre Kompetenzen umwandeln, dann klarstellen und sogar sagen, dass die Region ein beratendes Organ des Landes in all den Fragen ist, wo gemeinsame Interessen zwischen Trient und Bozen bestehen, die Region zuständig ist usw. Das heißt, man unterstreicht, dass die Region bestehen und sie entsprechend ausgestattet werden sollte. Dieses Mal können wir nicht sagen, dass uns dies aufgedrängt worden ist.

Deswegen verstehe ich einfach nicht, warum man einen solchen Gesetzentwurf ... Man sagt, ja gut, aber wir bekommen auch eine Zuständigkeit, das heißt, dass vor allem das, was die Gemeindeordnung anbelangt, an das Land übergeht. Ja, aber wenn man die Region abschaffen würde, was wir hier gefordert hätten, dann geht nicht nur dieser Teil an das Land über, sondern alles, was heute die Region hat. Deswegen bin ich der Meinung, dass die Region aufzulösen ist. Die Region hat keine Daseinsberechtigung. Wir sollten, wie auch hier bereits gesagt worden ist, die beiden Provinzen in zwei Regionen umwandeln und dann sollte man, wenn man will, damit wäre ich voll einverstanden, eine Zusammenarbeit zwischen Trient und Bozen, ein neues Organ, eine Consulta oder irgendetwas finden, wo man sich jährlich so und so oft treffen muss, wo die beiden Landesregierungen miteinander reden usw. Ich glaube, das wäre auch vernünftig gewesen. Ich weiß, dass das bereits beschlossen ist und bereits eingereicht wurde.

Deswegen hat es, glaube ich, keinen Sinn, dass wir uns mit diesem Gesetzentwurf mehr als notwendig beschäftigen, weil er in der Zwischenzeit weitergeht. Nur bin ich dagegen, dass dieser Gesetzentwurf weitergeht und wir hier reden, dass wir die Region abschaffen wollen.

Bisher waren wir mehrheitlich der Meinung, dass die Region abzuschaffen ist. Dann hat es doch keinen Sinn, dass wir hier reden, dass die Region abzuschaffen ist, wenn gleichzeitig unsere Leute in Rom sagen, dass sie zum Teil sogar zu erweitern wäre bzw. klarzustellen, dass sie mehr oder weniger noch zu verbessern ist usw. Da komme ich einfach nicht mit und kann das nicht verstehen. Deswegen habe ich letztes Mal erklärt, dass ich nicht bereit bin, hier herumzureden, wenn wir genau wissen, dass auf höherer Ebene bereits Gesetzentwürfe vorgelegt worden sind, die dieses und jenes beinhalten.

Ich habe diesen Gesetzentwurf letztes Mal zum ersten Mal gesehen. Er wird schon da gewesen sein, ich weiß es nicht. Jedenfalls habe ich ihn das letzte Mal das erste Mal gesehen, weil ihn Kollege Dello Sbarba verteilt hat. Ich bin deshalb der Meinung, dass man den ersten Teil nicht als Gesetzentwurf weiterleiten sollte, weil gesagt worden ist, dass, wie es Palermo gesagt hat, sowieso keine Aussicht besteht, dass er noch genehmigt wird. Er wird wahrscheinlich in einer Kommission, wenn es gut geht, einmal behandelt werden und bleibt dann als Spur für die Zukunft da. Gerade das möchte ich nicht, dass dieser Entwurf irgendwie als Grundlage für zukünftige Politik noch aufliegt, denn das würde bedeuten, dass wir die Region wirklich aufrechterhalten möchten, und zwar dieses Mal mit unserer Zustimmung, aber nicht, dass wir sagen, dass es uns aufgedrängt worden ist. Deswegen habe ich gesagt, dass ich hier nicht mehr mitarbeiten und dann gehen werde.

Ich bin bereit, für den zweiten Teil mitzuarbeiten, denn es ist ganz normal, dass man nicht alles auf einmal bekommt, dass man sagt, dass sehr gute Sachen drinnen sind und wir diese ergänzen möchten. Deswegen bin ich bereit, in diesem Konvent mitzuarbeiten. Ansonsten möchte ich mich verabschieden und allen eine gute Arbeit wünschen. Ich bin bereit, unter der Voraussetzung, dass gesagt wird, dass von unserer Seite der Teil, der die Region betrifft, aufgeschoben wird und dass wir darüber nicht mehr reden, sondern nur über den zweiten Teil und den ersten Teil in der Zwischenzeit aufheben. Wenn Euer Gesetzentwurf in der Zwischenzeit wirklich die-

sen Erfolg haben sollte, den Ihr Euch erträumt - für mich ist es eine Niederlage und nicht ein Erfolg -, dann bin ich der Meinung, dass es dann weitergehen sollte, aber nicht, dass wir die Abschaffung verlangen und Ihr mit diesem Gesetzentwurf weitergehen möchtet. Wenn es weitergeht und etwas in der Zwischenzeit zu erreichen ist, dann macht das bitte mit Eurer Verantwortung, aber nicht, dass wir hier praktisch die Zeit verlieren für die Abschaffung der Region, uns breit machen und uns die Köpfe einschlagen, wenn auf der anderen Seite gesagt wird, dass die Region ausgebaut bzw. entsprechend gestärkt werden soll. Deswegen möchte ich wissen, wie die Vorgangsweise ist, ob ich weiterhin arbeiten kann oder ob ich sagen kann: Ich wünsche allen eine gute Arbeit.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Florian von Ach, bitte.

**VON ACH Florian:** Ich möchte mich da anschließen. Das, was Herr Palermo gesagt hat, finde ich eher beunruhigend. Als dieser Konvent eingesetzt wurde, wurde immer versprochen, dass ergebnisoffen diskutiert würde, dass der Konvent in seinen Entscheidungen frei und unabhängig wäre. Aber das, was Sie erzählt haben, dass sozusagen dieser Gesetzentwurf eingebracht wird, und zwar nicht, weil er angenommen wird, sondern weil schon eine Basis gelegt wird, die auch uns dienen soll, wo Grundsätze festgelegt werden usw., ist nicht das, was wir wollen.

Inhaltlich bin ich komplett mit Altlandeshauptmann Durnwalder einverstanden. Wenn die Basis jene sein sollte, dass die Region ohne Wenn und Aber bestehen bleibt, dann bin ich komplett dagegen. Ehrlich gesagt, wenn Sie sagen, Sie möchten uns damit eine Hilfestellung leisten, dann könnte ich auf diese Hilfestellung gerne verzichten.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Olfa Sassi, bitte.

● ● ● ● ● ● ● ●

**SASSI Olfa:** In quanto rappresentante del gruppo italiano ho letto la scorsa volta – mi è dispiaciuto non essere presente alla riunione per motivi di salute – che Luis Durnwalder solleva la questione ultimamente, ma sui giornali locali è riportato il fatto di questo disegno di legge, lo sappiamo tutti. Mi domando come mai esattamente in questo periodo tira fuori questa bomba. Le chiedo di rispondermi.

**DURNWALDER Luis:** (*unterbricht*)

**SASSI Olfa:** Che Lei, da ex governatore, non sapesse, mi sembra un po' strano!

Poi ho saputo che il disegno di legge è stato approvato con i voti favorevoli dei membri del Consiglio provinciale della Volkspartei con la signora Artioli. Chiedo se corrisponde al vero.

La terza cosa che volevo chiedere sempre a Luis Durwnalder è che quando è stata creata la Convenzione, non ha mai appoggiato il fatto che la Convenzione debba essere paritetica tra gruppi linguistici diversi, quindi come mai adesso fa la polemica sul disegno di legge che non rappresenta quasi il nostro gruppo?

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Tschenett Tony, bitte.

**TSCHENETT Tony:** Bevor ich jetzt zum Inhalt etwas sage, möchte ich sagen, was komplett gefehlt hat. Das ist die Kommunikation gewesen. Ich habe mir die Mühe genommen, noch einmal alle Wortprotokolle anzuschauen. Schon bei der ersten Sitzung hat Landtagspräsident Thomas Widmann gesagt: *"Die Zusammenarbeit, der Informationsaustausch mit dem Südtiroler Landtag, dem Präsidium des Südtiroler Landtages, dem Trentiner Landtag, den Parlamentariern und dem Forum der 100 ist ebenfalls vorgesehen, das heißt, dass eine Quer-*

• • • • •

*vernetzung mit sämtlichen Akteuren dieses Prozesses gewährleistet und auch abgesichert ist."*

Was mich geärgert hat, sind, glaube ich, einige von diesen 33 hier bzw. auch vom Forum der 100, denn diese möchte ich auch mit einschließen. Der Landeshauptmann hat zwar gesagt, dass der Verfassungstext aufliegen würde. Wir hätten vielleicht schon im Mai fragen müssen, ob wir das einmal anschauen können, aber sobald der Text in den Landtag gekommen ist und die Politiker, die auch hier sitzen, haben ihn am 7. Juli erhalten, ... Am 8. Juli haben wir Sitzung gehabt, okay. Man kann vielleicht meinen, dass man es noch nicht gewusst hat, aber spätestens bei der letzten Sitzung hätte man uns vom Präsidium aus wirklich klar den Text zur Einsicht geben sollen bzw. man hätte vielleicht damals schon die Parlamentarier einladen sollen, damit sie darüber referieren. Das wäre Zeit gewesen. Deswegen ersuche ich in Zukunft, dass, wenn solche Texte aufliegen bzw. wenn in Rom Verhandlungen sind, man uns im Vorfeld informiert. Da hat es, glaube ich, einfach gefehlt. Das ist eigentlich das, was draußen die Öffentlichkeit auch sieht und sagt, wieso es möglich ist, dass wir nicht informiert sind. Mich haben letzten Samstag drei Leute vom Forum der 100 angerufen. Diese haben keine Ahnung davon gehabt. Ich ersuche, ob es möglich wäre, dass auch die Parlamentarier oder einer von ihnen bei der nächsten Sitzung des Forums der 100 dabei sein kann, und zwar so wie sie heute bei uns hier sind, um über den Verfassungstext kurz Rede und Antwort zu stellen.

Der zweite Punkt. Jetzt sind wir bei der Region. Der Landeshauptmann hat, es stimmt, in der Sitzung vom Mai zum Thema "Region" Folgendes gesagt: *"Was die Rolle der Region in Zukunft bedeutet: Die Frage, die ich mir erlaube zu stellen, ist: Wie viel Sinn macht die Gesetzgebungsbefugnis auf regionaler Ebene, wenn in den Gesetzen, die im Regionalrat herauskommen, regelmäßig drinnen steht "in der autonomen Provinz Trient soll Folgendes gelten und in der autonomen Provinz Bozen soll etwas anderes gelten"*. Damals hat diese Frage der Landeshauptmann gestellt und wir haben genau an demselben Tag bzw. in der nächsten Sitzung über die Region diskutiert, wo eigentlich der Großteil für die Abschaffung der Region war.

Jetzt komme ich zum dritten Punkt, der, glaube ich, auch wichtig wäre. Wir sollten die nächste Sitzung zu einem Thema machen, aber wir sollten einmal ein Papier erarbeiten, wo wir bisher einen Konsens erreicht haben. Dann sollte man sich effektiv mit den Parlamentariern bzw. mit dem Landtag, vor allem mit dem Präsidium treffen und sich das einmal anschauen. So wie es heute die Parlamentarier auch gesagt haben, sind wir alle froh, wenn es gelingt, was heute sekundär oder tertiär ist, primär zu erreichen. Da wird, glaube ich, jeder von uns einverstanden sein, aber wichtig ist, glaube ich, dass wir alle den gleichen Wissensstand und auch die Information haben.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Riccardo Dello Sbarba, bitte.

**DELLO SBARBA Riccardo:** Mi allaccio a quanto detto da Toni Tschenett. Credo sia una fortuna che siano venuti fuori, alla ripresa delle riunioni dopo l'estate, un paio di problemi. Il primo è quello che diceva Tschenett e riguarda la comunicazione. Il secondo è la funzione che la politica attribuisce a questa Convenzione. Queste sono le cose che un po' dal dibattito di questa settimana sono venute fuori. Su questo poi volevo fare un paio di proposte.

L'impressione che c'era la volta scorsa è che questa Convenzione sia una specie di barca che è stata varata nel mare, ma poi è stata lasciata sola, e che galleggia senza sapere bene dove andare, quindi vanno chiarite le cose, e questa è un'occasione.

Io non pensavo, citando il disegno di legge che a luglio avevamo trattato in Consiglio provinciale nella commissione speciale, di scatenare questa sorpresa, però ho constatato anch'io che la maggior parte dei colleghi e colleghe qui presenti non erano informati, né sul testo né nel quadro entro cui questi disegni di legge, questo è l'ultimo, ricordo però che quello di Alfreider sui ladini è del 2013, quindi antecedente l'istituzione della Convenzione, questo invece ha colpito perché è successivo all'istituzione della Convenzione. Ne ho parlato anche perché Peratho-

ner ci aveva parlato dei vostri lavori preparatori, ci aveva anche dato il testo non ho capito se era della commissione o suo, comunque molto più ampio che diceva Francesco Palermo rispetto al loro disegno di legge. Per cercare di colmare questo vuoto di informazione, ho informato di qual era stato il dibattito dentro la commissione speciale, qualcuno non era troppo d'accordo con questo disegno di legge perché c'era troppa Regione, qualcun altro, come me, non concordava con la soluzione trovata per quanto riguarda la Commissione dei Sei, per me se la Commissione dei Sei deve andare avanti con la produzione di norme deve essere molto più trasparente, e deve avere un mandato più democratico da parte del Consiglio provinciale, queste norme prima o poi dovranno essere viste dal Consiglio provinciale se si va avanti a questo livello e con questa rapidità, però è venuto fuori che c'era un problema di informazione. È vero che il presidente Kompatscher ne aveva accennato, però poi nessuno qui era stato informato ufficialmente – se non noi consiglieri provinciali lo avevamo visto passare in Consiglio – di come le cose erano andate avanti. Soprattutto dicevo del quadro, perché una cosa che diceva Francesco Palermo è particolarmente importante e legata alla funzione di questa commissione. Francesco Palermo ci ha detto che questi quattro disegni di legge costituzionali, e soprattutto l'ultimo, non sono destinati ad essere approvati. Francesco, per essere chiaro, Tu sai che non ho niente da perdere quindi dico sempre la verità, ho sentito anche altre versioni, ho sentito anche che bisogna cogliere i fiori lungo la strada, e ho sentito che c'è qualcuno, come il collega Zeller per esempio, che pensa invece che ci sia qualche possibilità che sia approvato. Questo fa una differenza, perché se questo disegno di legge è una lista dei desideri, una "Wunschliste", una specie di dichiarazione di intenti con cui voi dite al Governo, o alla maggioranza, o a Renzi: Caro Renzi, tu elimini le competenze concorrenti e le sposti tutte sullo Stato. Per noi invece devono essere spostate tutta sulla Provincia e un po' anche sulla Regione, ma se è una specie di dichiarazione che viene dal territorio, questo va bene. Noi possiamo continuare a lavorare, possiamo prendere le cose buone di questo disegno di legge, discutere delle cose che non ci sem-

brano buone ecc., se invece questo disegno di legge è destinato ad essere approvato, anche l'on. Bressa che è un po' il gran commis sulle questioni regionali ha detto che non ci sono i tempi tecnici, però se invece questo disegno di legge si punta a farlo approvare, dico che non è che se ne fanno tre al giorno di riforme dello Statuto, se ne fa una, per cui se questo disegno di legge viene approvato non è che domani possiamo rimettere in discussione in maggioranza, nel Parlamento per un'altra soluzione su queste materie. Tu parlavi della norma finanziaria, ma sai benissimo che la norma finanziaria è più facile cambiarla, perché si fa con legge ordinaria ad ogni legge di stabilità di potrebbe cambiare, ma una riforma sullo Statuto di autonomia si fa una volta ogni 30 anni, quindi o la facciamo noi o la fate voi in Parlamento. Se questa è una specie di manifesto, di dichiarazione politica, e poi però la riforma passa attraverso il dibattito tra noi e poi ovviamente presso il Consiglio provinciale e regionale, allora le cose sono chiarite.

Aggiungo un'informazione, a me risulta che i trentini su questo disegno di legge in Consiglio provinciale e in Consiglio regionale non daranno nessun parere, e io penso che sarebbe carino, questo lo proporrò la prossima settimana in Consiglio provinciale se anche il nostro Consiglio provinciale non desse nessun parere e lo trasmettesse alla Convenzione, tanto il parere dei Consigli non ha nessun peso a Roma, forse ha un peso se c'è un parere che arriva solo da Bolzano e non da Trento né dalla Regione. Forse viene notato a Roma che non siamo d'accordo fra Trento e Bolzano su questo disegno di legge. Quindi forse è meglio che non arrivi nessun parere, sarebbe anche un gesto di educazione e di valorizzazione della Convenzione.

Dicevo che volevo fare delle proposte sulla comunicazione. Tschenett ha letto il passo in cui si dice: "comunicazione con i parlamentari, con la Consulta di Trento e con il Consiglio provinciale." Io credo che questa Convenzione debba rilanciarsi, debba riaffermare il proprio peso. Forse è nella politica di rapporti con questi tre soggetti che questa Convenzione può tornare a far sentire il proprio peso, per cui ho questa proposta, che noi nel corso del tempo organizziamo una nostra seduta con tutti i parlamentari della Regione, non solo con quelli che fir-



mano disegni di leggi che ci interessano; secondo, che noi tra un paio di mesi organizziamo una seduta congiunta con la Consulta trentina, perché noi parliamo tanto di Regione, ma è meglio guardarsi in faccia con i trentini e vedere anche con loro. Aveva ragione il senatore Berger a ricordarci che non si abolisce la Regione se non sono d'accordo i trentini, perché non viene fuori un disegno di legge di riforma dello Statuto concordato. Quindi una seduta plenaria con la Consulta trentina, e una seduta congiunta, noi 33 e loro 35 con il Consiglio provinciale in modo tale che noi possiamo discutere con il Consiglio provinciale dell'obiettivo finale di questa Convenzione.

Concludo dicendo che vi ricordo che nella legge istitutiva c'è scritto che noi dobbiamo fare un testo in forma di articolato, qualcuno adesso dice che non è più così, che bisogna riaggiustare il tiro, credo che una seduta congiunta con il Consiglio provinciale sia il modo per discutere insieme a chi poi eventualmente dovrà modificare la legge, questa modifica, così ci dà il percorso fino alla conclusione dei nostri lavori.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Polonioli Laura, bitte.

**POLONIOLI Laura:** Condivido la proposta che è stata fatta ora, e colgo l'occasione per informare che domenica scorsa ho partecipato all'inaugurazione della Consulta di Trento e nell'occasione ho preso contatto direttamente con il prof. Giandomenico Falcon, nominato presidente della Consulta, quindi c'è stato un primo inizio di contatto e di dialogo. La Consulta inizierà i lavori la prossima settimana, la prima seduta è prevista per il 12 settembre, con il prof. Falcon sono d'accordo di risentirci verso metà ottobre quando i lavori saranno avviati. In ogni caso la seduta della Consulta sono pubbliche quindi ognuno di voi può partecipare. Oggi qui abbiamo presente anche il prof. Woelk che fa parte della Consulta di Trento, quindi lo scambio può avere inizio adesso, visto che i lavori della Consulta inizieranno solo la prossima settimana.

Penso che questo confronto con il Consiglio provinciale, con i parlamentari, che ringrazio oggi di essere qui, sicuramente ci rivedremo nel proseguo dei lavori, sia importante perché ritengo, e sono consapevole nel dire che la Convenzione non basta a se stessa, non è un organo autosufficiente quindi ha bisogno del confronto, della competenza degli esperti.

Voglio anche dire due parole in relazione al disegno di legge costituzionale, perché ormai pare chiaro che il Consiglio provinciale esprimerà il proprio parere al riguardo la prossima settimana. Penso che ci sia poca coerenza sotto questo profilo. Il disegno di legge costituzionale è stato depositato in Senato il 28 gennaio di quest'anno, la legge istitutiva della Convenzione risale all'aprile 2015, quindi è di data di gran lunga anteriore. L'incoerenza la vedo cioè nella scelta di percorso che è stata effettuata. Il Consiglio provinciale con legge provinciale ha scelto una strada e la strada è quella di avere previsto per la riforma dello Statuto la più ampia partecipazione della società civile, quindi c'è un aspetto di forma. Penso che il Consiglio provinciale possa dare un segnale di valorizzazione della Convenzione se nella prossima seduta non esprimerà un parere sul disegno di legge demandando il testo, se del caso, alla Convenzione e quindi facendo acquisire il testo del disegno di legge nei lavori della Convenzione come documento ufficiale.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Ich bitte, dem Senator Palermo vielleicht noch 5 Minuten zu geben. Von Guggenberg Renate, bitte.

**VON GUGGENBERG Renate:** Der Herr Tschenett hat vorhin die Transparenz und die Kommunikation angesprochen. Ich bin mir schon bewusst, dass das Präsidium die Aufgabe hat, auch die Kontakte zu pflegen, aber nachdem der erste Konvent in Trient am Sonntag war und wir uns am Freitag hier getroffen haben, wäre es vielleicht richtig gewesen, dass wir auch dar-

über informiert werden, dass eine Vertretung des Präsidiums beim Konvent in Trient dabei gewesen ist und nicht hintennach.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Hans Berger, bitte.

**BERGER Hans:** Danke, Herr Präsident! Es braucht vielleicht die eine oder andere Richtigstellung, denn das Dokument ist seit dem 28. Jänner 2016 öffentlich.

Zweitens ist, Herr Altlandeshauptmann, nichts beschlossen. Es ist im Senat mit den Unterschriften der Trentiner Kollegen eingereicht worden. Es ist von unserer Seite auf schriftlichen Antrag der Landeshauptleute eingereicht worden, die dies abgeklärt haben. Wir haben die Unterschrift des Senators Tonini auch drauf, der nicht ein SVPLer, sondern ein namhafter Exponent des PD ist. Es geht darum, dass der Konvent hier jegliche Freiheit hat, seine Entscheidungen, seine Ausrichtungen, seine Anträge und seine Formulierungen zu stellen, genauso wie wir natürlich in dem Moment, in dem auch wir in die Arbeit und Ergebnisse nicht mit einbezogen werden - ich habe bis jetzt keine Einladung zu irgendeiner Aussprache bekommen -, unserer Pflicht nachgehen und unsere eigenen Initiativen treffen. Ich glaube, wenn wir den Teil, der die Vervollständigung des Autonomiestatuts zum Inhalt hat, anschauen, dann stehen dort lauter Dinge drinnen, von denen wir schon jahrelang reden, dass es unsere Wunschvorstellungen sind. Wenn Kollege Palermo sagt, dass es eine Wunschliste ist, dann sagen wir okay, es ist eine Wunschliste, aber wir müssen schauen, ergebnisorientiert zu arbeiten und das kann man nicht tun, wenn man nichts tut. Aus dem Grunde ist, glaube ich, auch die Forderung, dass wir nichts tun dürfen, bis nicht irgendjemand uns sagt, dass wir das tun dürfen. Diese Forderung ist für uns nicht akzeptabel, denn wir haben die Pflicht, etwas zu tun.

Wenn wir das Thema "Region" ansprechen, dann weiß ich, dass wir immer die Abschaffung der Region gefordert haben. Aber wenn wir ergebnisorientiert arbeiten wollen und das

sollten wir eigentlich in Rom, denn der Gesetzentwurf Berger/Zeller war so gut wie die Abschaffung der Region, wenn wir es so möchten, ... Aber nachdem wir wissen, dass es die Gutachten der zwei Landtage und des Regionalrates braucht, um solche Dinge voranzubringen, hat der Konvent logischerweise das Recht, wenn es so sein sollte, uns aufzufordern, das Thema "Region" im Sinne einer Abschaffung voranzubringen und nicht anderswie und anderswo, nur werden wir dort wahrscheinlich als Südtiroler alleine bleiben. Dann stellt sich die Frage der Machbarkeit, ob wir ergebnisorientiert arbeiten wollen oder ob wir irgendwelche Wunschvorstellungen äußern. Bitte, der Konvent hat logischerweise das Recht und auch die Pflicht, sich zu äußern.

Wir haben den Gesetzentwurf in dieser Form deponiert, er liegt seit 28. Jänner 2016 auf. Wenn dieser verändert werden sollte, dann soll man uns sagen, ob wir einen weiteren vorlegen sollen, denn dieser Entwurf ist deponiert, aber noch nirgendwo auf irgendeine Tagesordnung gesetzt worden. Ich bin auch der Meinung, wenn wir den Teil, der das Land Südtirol und seine Autonomie betrifft, auch nur teilweise durchbringen würden, dann wäre das schon ein Riesenschritt nach vorne. Wenn Sie sich den Teil 2 einmal genau anschauen, dann sehen Sie, dass dort genau das drinnen steht, was eigentlich die Vervollständigung der Autonomie bedeuten würde. Wenn der Konvent sich irgendwie ausdrückt, dann werden wir sicherlich nicht sagen, dass wir dann in Zukunft hier nicht mehr mitarbeiten, wenn es nicht in unserem Sinne ist, sondern wir werden hier weiterhin dabei sein und mitdiskutieren, sofern wir eingeladen werden.

Wenn heute, Herr Präsident, ein Ergebnis herauskommen sollte, dann werden wir es zur Kenntnis nehmen. Wir werden dann natürlich mit den Trentinern reden müssen, wobei uns lieber wäre, wenn die Forderungen an uns mit den Trentinern abgestimmt wären.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Francesco Palermo, bitte.

**PALERMO Francesco:** Soprattutto per scusarmi di dover andare via, ma era un impegno precedentemente preso.

Posso solo ripetere essenzialmente quello che ho detto prima. La questione di cogliere anche i fiori lungo la strada si fa in tanti modi, anche attraverso dei disegni di legge che non arrivano alla fine. Poi nel merito, qui era già una questione quando è stato discusso della Regione, ognuno ha le sue opinioni sulla Regione, questo organismo serve proprio per questo. Difficilmente si passerà a qualcosa di concreto se a Trento la vedono in modo diverso, questo disegno di legge è un compromesso. Questo disegno di legge è una base, non la base, come tante altre, compreso il disegno di legge Zeller/Berger che c'è da tanto tempo in giro e che, pur prevedendo l'abolizione della Regione, non la prevede del tutto, la prevede come organismo di coordinamento. Fra l'altro a me piace moltissimo nel merito, se posso esprimere un'opinione molto personale, è esattamente la strada verso la quale andare e forse verso la quale potranno venire anche i trentini, ma questa è un'opinione personale che non c'entra niente rispetto ai lavori della Convenzione dove è la Convenzione che decide.

Sulle procedure non è compito nostro pronunciarsi, è compito della Convenzione. Credo soltanto che sia fondamentale questo momento anche per confrontarsi di più. Sono macchine nuove, che hanno appena iniziato a correre, è normale che ci siano delle difficoltà magari di comunicazione. Noi prendiamo come una cosa positiva il fatto che siamo stati invitati oggi. Non mi resta che ribadire tutta l'assoluta disponibilità in qualsiasi contesto per aiutare i lavori della Convenzione perché credo che altrimenti sia qualcosa di negativo per il nostro territorio, che ha bisogno di una buona riforma dello Statuto.

Grazie ancora e scusatemi.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Herzlichen Dank! Bevor ich Andreas Widmann das Wort gebe, möchte ich schon ein paar Dinge ins rechte Licht stellen.

Das letzte Mal ist ein Informationsmangel da gewesen. Das nehme ich zur Kenntnis. Wir werden daraus sicher lernen, nur vergessen wir nicht den Verlauf. Bis jetzt haben wir uns, glaube ich, sieben Mal getroffen. Ich denke, dass es bei den ersten ein bis zwei Veranstaltungen darum gegangen ist, die Arbeitsweise zu finden. Ich denke, dass das wichtig war. Wir sind dann zur Entscheidung gekommen, dass wir eine gewisse Anzahl von Veranstaltungen im Plenum machen. Wenn wir an die letzten drei bis vier Veranstaltungen zurück denken, dann waren diese, glaube ich, sehr gut und sehr konstruktiv und auch die Ergebnisse waren entsprechend gut. Die zwei Mitarbeiter der Eurac werden dies zusammenfassen und es uns dann für unsere weitere Tätigkeit geben.

Weiter zurück erinnere ich, dass Frau Dr. Happacher und Frau Dr. von Guggenberg uns eine Einführung in das komplexe Thema gegeben haben. Das war, glaube ich, einfach wichtig, damit wir eine Grundlage haben, mit den Arbeiten zu beginnen.

Das, was ich sehr wohl aufnehme, ist, dass wir uns noch besser vernetzen werden, keine Frage, aber ich denke nicht, dass es bisher große Mängel gegeben hat. Es ist jetzt der Grund, noch einmal mehr darauf zu schauen und noch einmal mehr zu schauen, wie der Informationsaustausch noch schneller sowohl von den Parlamentariern als auch ... Laura wird uns - das ist auch die Absicht gewesen - von der Sitzung berichten, bei der sie in Trient dabei gewesen ist. Uns war es heute wichtig, aufgrund dessen, dass wir wussten, dass Francesco Palermo nur bis 19 Uhr hier bleiben kann, gleich mit diesem Punkt zu starten. Senator Berger, auf jeden Fall gilt es und hier auch bitte von Eurer Seite, wie wir uns noch besser austauschen können, um auch die Informationen zeitgerecht an alle Mitglieder des Konvents zu geben und dann auch zu überlegen, wie wir die entsprechenden Informationen dann auch dem Forum der 100 bringen.

Riccardo Dello Sbarba hat jetzt einige Überlegungen gemacht, wie das gegebenenfalls auch gemacht werden kann. Wir werden sicher darüber befinden und die nächsten Male darüber reden.

Andreas Widmann, bitte.

**WIDMANN Andreas:** Die Klärung heute war, glaube ich, notwendig. Da gebe ich schon auch dem Tony Tschenett Recht. Wir brauchen mehr Kommunikation und mehr Information, in welchem Rahmen wir hier tatsächlich arbeiten und arbeiten können, aber wir haben jetzt die Klärung erhalten und werden darüber weiter diskutieren. Wir haben, glaube ich, den Schluss gezogen, dass wir das in Zukunft verbessern werden und müssen. Ich bin sicher, dass das Präsidium dafür sorgen wird.

Christian Tschurtschenthaler hat es jetzt, glaube ich, sehr gut kurz rekapituliert. Wir haben ein komplettes Neuland betreten. Wir mussten überhaupt erst zu uns selber finden, zu einer Arbeitsweise und wir haben uns, glaube ich, laufend verbessert und werden das weiter tun.

Dies vorausgeschickt, müssen wir die Ebenen unterscheiden. Der Konvent ist eingesetzt, um im Rahmen des italienischen Verfassungsreformprozesses ein Konzept, ein Paket, Punkte oder einen Text vorzulegen, der als Grundlage für das Einvernehmen mit dem italienischen Staat für die Anpassung des Autonomiestatuts als Grundlage dienen soll. Während der Konvent dieser Aufgabe nachkommt und sich widmet, geht aber die Politik weiter.

Ich verstehe diesen Gesetzentwurf als einen normalen politischen Prozess, wo man im Rahmen einer Legislatur versucht, eine Gelegenheit, wenn sie denn besteht, zu nutzen, um konkret in diesem Fall Kompetenzen für das Land, die man seit langem wünscht, an Land zu holen. Natürlich kann man jetzt inhaltlich über alles diskutieren. Man kann über die Taktik, ob es gut und notwendig ist, bis zu einem gewissen Punkt die Region zu zementieren, diskutieren, aber das gehört zur normalen politischen Diskussion, die im Landtag, in der Öffentlichkeit geführt wird, an der wir uns auch beteiligen können, aber wo wir im Prinzip vom Konvent her weder den Parlamentariern noch der Landesregierung und dem Landtag etwas vorschreiben können. Ich glaube schon, dass man pragmatisch sagen muss "Spatz in der Hand, Taube am Dach", das

heißt, dass während ich noch weiter über die Taube diskutiere, ich ja den Spatz nehmen kann. Wichtig ist aber, dass dieser Gesetzentwurf und der Gesetzgebungsprozess, der damit eingeleitet wird, die Arbeit dieses Konvents nicht präjudiziert. Dieser Konvent ist weiterhin aufgerufen und eingesetzt, um alle Aspekte der Autonomie, der Zukunft dieser Autonomie zu erörtern, zu diskutieren, Vorschläge zu erarbeiten.

Meiner Ansicht nach ist die Region ein ganz essentiell wesentliches Thema und sie ist es sowohl institutionell, weil genau das die Frage ist, die uns umtreibt, ... Der Altlandeshauptmann hat es richtig gesagt: Zuerst wurden wir im Rahmen des Ersten Autonomiestatuts mit der Region zwangsbeglückt. Wir haben es beim Zweiten Autonomiestatut nicht geschafft, sie wegzukriegen, auch wenn wir uns in dem Rahmen viel besser einrichten konnten. Die Region ist ein Kernthema sowohl institutionell als auch was die Kompetenzen angeht. Was wir an Kompetenzen mehr kriegen, kriegen wir zum Teil dadurch, dass sie der Region weggenommen werden bzw. sollte das Ergebnis jenes sein, dass die Region aufgelöst oder praktisch auf ein horizontales Niveau als Diskussionsrahmen der beiden Länder weiter existieren wird, dann würden wir von dort Kompetenzen gewinnen. Das heißt, dass die Region ein Thema ist, das wir aus der Diskussion nicht aussparen können.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Florian von Ach, bitte.

**VON ACH Florian:** Zunächst zum einen. Ich entnehme jetzt Ihren Worten, Senator Berger, dass es sich bei diesem Verfassungsgesetzentwurf um eine Wunschliste handelt. Das haben sie mehrfach betont. Ich bin ganz ehrlich, wie gesagt, mit dieser Wunschliste nicht ganz glücklich, vor allem, wie schon Altlandeshauptmann Durnwalder gesagt hat, mit dem Bereich, der die Region zementiert und aufwertet. Da wäre es, denke ich, aus Südtiroler Sicht schon wünschenswert, wenn das schon vorliegt, eine andere Wunschliste nachzureichen, wo diese Region



nicht mehr aufscheint. Ansonsten passiert das, was schon angesprochen wurde, nämlich, dass wir uns freiwillig in dieses Zwangskorsett Region begeben. Vor diesem Hintergrund finde ich auch sehr gut, von Tony Tschenett und anderen Kollegen angesprochen, Information und Austausch. Das ist sehr lobenswert, aber gerade gemeinsame Sitzungen mit der "Consulta" durchführen oder anderweitig uns dann noch zusätzlich auf regionaler Ebene zu verschränken, sehe ich gerade nicht als hilfreich und zielführend an, sondern möchte schon auf einen eigenständigen Südtiroler Weg bestehen. Keine Frage, ich verstehe auch die Parlamentarier, dass sie dort Mehrheiten suchen müssen, aber das sollte meiner Ansicht nach nicht auf Kosten des Inhalts gehen. Das ist ja nur eine Wunschliste, wie Sie selbst gesagt haben, mit relativ wenig Aussicht auf Verwirklichung. Das waren zumindest die Worte von Senator Palermo. Man sollte, ehrlich gesagt, diese Wunschliste durchaus auch nachjustieren.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Wolfgang Niederhofer, bitte.

**NIEDERHOFER Wolfgang:** Ich sehe, dass diese Diskussion durchaus einen sehr positiven reinigenden Effekt hat. In den letzten Wochen und Monaten hat sich doch ein wenig der Eindruck verfestigt, dass einige Vertreter der politischen Institutionen, also dass die Wertschätzung für die Arbeiten hier im Konvent nicht unbedingt großartig gegeben sind. In diesem Sinne ein positiver reinigender Effekt, wenn die heutige Diskussion dazu führt, dass sich in dieser Grundeinstellung einiges ändert. Blumenpflücken am Wegesrand, wenn man für Südtirol etwas herausholt, ist in meinen Augen von großer Wichtigkeit. Ich bin auch froh, dass es politische Vertreter sind, die diese Aufgabe erfüllen. Problematisch wird es logischerweise, wenn es hier zu Widersprüchen kommt, Stichwort "Region", die möglicherweise für die Zukunft einige problematische Hypotheken zementieren, die man dann ungut aus dem Weg räumen kann, wie der Altlandeshauptmann gesagt hat, dass auch ein Gesetzesentwurf, auch wenn er nicht ange-

nommen wird, Spuren hinterlässt, die dann als politische Fakten auch gegen eine Forderung der Südtiroler Vertreter verwendet werden könnte.

Noch kurz eine Meinung zum Informationsfluss. Der Kollege Tschenett hat mir hier effektiv aus der Seele gesprochen. Ich habe heute Vormittag einen kurzen Artikel über die Arbeiten im Konvent im Politblock Brennerbasisdemokratie verfasst und dort auch festgestellt, was den Informationsfluss anbelangt, durchaus noch viel Luft nach oben besteht, was mich allerdings in einer der letzten Sitzungen diesbezüglich verwundert hat - wir müssen das heute nicht thematisieren -, war der Antrag des Kollegen Heinold Rottensteiner, der hier den Informationsfluss mit der Schutzmacht Österreich ein wenig einbringen wollte, dass dieser Antrag überhaupt nicht behandelt wurde. Wie gesagt, wir müssen das heute nicht vertiefen, da andere Themen zentral sind, aber das gehört auch zum Thema Informationsfluss.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Ewald Rottensteiner, bitte.

**ROTTENSTEINER Ewald:** Meiner Ansicht nach dient der Konvent zur Formulierung der Positionierung des Landes, und zwar auch über die Zivilgesellschaft. Er wurde mit Landesgesetz eingeführt. Folglich ist es auch schlüssig, wenn der Landtag dann einen Verfassungsentwurf ablehnt oder nicht behandeln würde, weil er sich sonst selbst widersprechen würde. Es sind eben diese Spuren, die hängen bleiben. Es geht um eine grundlegende Positionierung. Wie wollen wir die rechtliche Ausgestaltung unseres Landes haben? Zuerst muss man aber wissen, was man will. Dann kann man in die Verhandlungen gehen. Erster diese Selbstschau: Was wollen wir? Viel wichtiger als vielleicht ein Blümlein zu pflücken, das dann hinterher vom Verfassungsgericht sowieso bis zur Unkenntlichkeit wieder aufgehoben oder geschmälert wird. Folglich sollte schon jetzt einmal grundsätzlich aus der Zivilgesellschaft heraus über den Konvent im Landtag eine Positionierung gefunden werden. Dieser Verfassungsreformentwurf hat

sowieso keine Aussicht auf Erfolg. Folglich könnte der Landtag diese Geschichte dann gleich beenden. Danke!

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Margareth Lun, bitte.

**LUN Margareth:** Ich kann dem, was Kollege Ewald Rottensteiner gesagt hat, nur zustimmen. Wir haben uns jetzt fast eine Stunde und 15 Minuten mit uns selbst beschäftigt. Es gilt jetzt die Frage zu stellen, welchen Modus... wir finden können.

Ich zweifle keine Sekunde daran, Herr Berger, wenn Sie sagen, dass Sie Ihre Arbeit gemacht haben und dass Sie beauftragt wurden. Ich muss ehrlich sagen, ich fühle mich auch als Mitglied des Konvents der 33 nicht ernst genommen, denn dass das parallel läuft, wussten wir nicht, die Politiker hingegen schon. Wir haben jetzt festgestellt, dass Fehler passiert sind. Es wird sicher auch daraus gelernt werden, ich bin aber überzeugt, dass die Information und die Kommunikation in Zukunft besser klappen werden.

Es ist jetzt, glaube ich, an der Zeit, dass wir uns überlegen, wie es jetzt weitergeht. Ist es möglich, noch eine Schadensbegrenzung zu machen? Die Eingabe des Gesetzentwurfs zu diesem Zeitpunkt, wo unsere Arbeit eigentlich als umsonst angesehen wird, finde ich nicht richtig. Können wir noch etwas machen? Wir haben uns in der Mehrheit gegen die Region ausgesprochen. Hier wurde sie noch einmal untermauert. Was können wir jetzt machen? Hat es einen Sinn, dass wir weiter zusammenkommen? Sollen wir abwarten, was Rom zu diesem Gesetzentwurf sagt? Ich glaube, nicht nur wir fühlen uns nicht ernst genommen, weil hinter unserem Rücken weitergearbeitet wurde, sondern meines Erachtens besteht auch etwas die Gefahr, dass wir von Rom belächelt werden, weil dort sicher mitverfolgt wird, was da bei uns passiert.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Stefan Gufler, bitte.

● ● ● ● ● ● ● ●

**GUFLER Stefan:** Ich fühle mich da nicht so unwohl wie einige meiner Vorredner. Erstens glaube ich nicht, dass wir uns als Konvent in die Arbeitsweise unserer Parlamentarier einmischen sollten, denn sie sind gewählte Vertreter. Ich glaube, sie versuchen als gewählte Vertreter auch das Beste für Südtirol in dieser Legislaturperiode herauszuholen. Das sind Aspekte, die wir, meiner Meinung nach, etwas trennen sollten.

In meinen Augen ist es nicht unsere Aufgabe, einen vollständigen Gesetzgebungsprozess zu durchlaufen, wo wir bis zum Endprodukt hin alles mit allen Zustimmungen und mit allen Voraussetzungen dann in Rom vorlegen können und es in Rom nur mehr genehmigt werden kann. Das ist, glaube ich, Aufgabe der politisch gewählten Vertreter. Unsere Aufgabe ist es, glaube ich, unseren Wunschkatalog zusammenzustellen, den wir für Südtirol als wichtig erachten. Dieser kann dann von den gewählten Vertretern, denen dieser unterbreitet wird, Schritt für Schritt umgesetzt werden, aber sie werden bewerten müssen, was zu diesem Zeitpunkt und zu einem späteren Zeitpunkt machbar ist. Einige Teile möglicherweise unseres Wunschkataloges werden auch nicht umgesetzt werden können. Das ist in meinen Augen durchaus möglich.

Wir wären hier nicht unbedingt gut beraten, finde ich, wenn wir jetzt warten würden, bis der Konvent zu einem Ergebnis gekommen ist, das dann an den Landtag gehen muss, das dann eine Einigung mit Trient finden muss. Wenn wir so lange warten würden, bis wir ein definitives Produkt vorliegen haben und inzwischen nichts tun würden, dann würden wir, glaube ich, einen großen Fehler machen, weil wir jetzt unsere Autonomie weiterentwickeln müssen. Wir dürfen nicht warten bis irgendwann und dann kommen wir möglicherweise durch diesen Einigungsprozess zu einem Ergebnis, das nicht unbedingt viel unterschiedlicher sein wird als der Gesetzesentwurf oder die Wunschliste, die die Parlamentarier momentan vorgelegt haben. Vielleicht ist es zu diesem Zeitpunkt nicht möglich, alles auf einmal zu erreichen, was wir dann als Wunschliste erstellen würden, aber als Orientierung für die Zukunft finde ich es wichtig, dass wir das

sagen, was wir uns für Südtirol vorstellen. Ob und wann es dann umgesetzt wird und zu diesem Ziel geführt wird, das muss dann Schritt für Schritt bewertet und Schritt für Schritt umgesetzt werden.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Bevor ich Senator Berger das Wort gebe, möchte ich die Gedanken, die Stefan Gufler aufgegriffen hat, ein bisschen mit dem erweitern, was Senator Berger eingangs gesagt hat, nämlich der Faktor Zeit in Rom. Wir werden doch nicht meinen - Altlandeshauptmann Durnwalder wird es aus seiner Erfahrung wissen -, dass sich in Rom bei den Verhandlungen oft ein Fenster öffnet, wo man auch entsprechend die Gelegenheit nutzen muss. Ich glaube, es wäre undenkbar – Senator Berger hat es auch aufgezeigt -, dass jetzt die Parlamentarier fast die Hände in den Schoß legen und warten, bis das Ergebnis des Konvents ... Die Dinge müssen parallel weitergehen.

Das, was sehr wohl gemacht werden muss, ist die Vernetzung der Informationen. Der Konvent hat, denke ich, eine Aufgabe, aber entsprechend ... Hier beziehe ich mich auch auf den Gesetzentwurf Nr. 56 zum Ladinergesetz, wo mehr Zuständigkeiten oder zum Beispiel ein Ladinier/eine Ladinierin auch Landeshauptmannstellvertreter/Landeshauptmannstellvertreterin werden könnte. Daran ist seit vielen Jahren gearbeitet worden. Es wäre, denke ich, unverantwortlich, wenn man jetzt sagen würde, nein, aufgrund der Arbeiten des Konvents muss das alles ausgesetzt werden. Je nachdem, ob wir verlängern oder nicht, frühestens im Mai des nächsten Jahres könnten wir dann dem Landtag ein Ergebnispapier weitergeben. Ich glaube, es wäre sicher vertane Zeit, wenn hier nicht entsprechend die Arbeiten in Rom weitergemacht würden.

Senator Berger, bitte.

**BERGER Hans:** Danke, Herr Präsident! Es ist für mich irgendwo verwunderlich, wenn ich die Ausrichtung von einem bestimmten Teil der Mitglieder des Konvents sehe, dass man sowieso keine Aussicht auf Erfolg hätte. Ich kann das nicht nachvollziehen. Ich glaube, die Zielsetzung des Konvents muss es ja sein, Südtirols Autonomie auszubauen. Diese Vorschläge nehmen wir gerne zur Kenntnis. Ich glaube auch, dass es wichtig ist, dass man hier schon abwägt, ob man realistisch bleiben und das Machbare verlangen soll oder ob man effektiv irgendwohin soll, wo man zwar etwas geschaffen hat, was man gerne hätte, aber genau weiß, dass es nicht machbar ist oder ob man effektiv Fakten schaffen soll oder ob man versuchen soll, Fakten zu schaffen, und zwar im Sinne dessen, was wir in dem Teil, in dem es um die Südtirol Autonomie geht, versucht haben festzuschreiben. Wer das genau studiert, wird sehen, dass da Dinge drinnen sind, die eigentlich schon seit Jahren verlangt und gefordert werden, nur ist es so, dass wir auch eine Chance haben, das weiterzubringen. Es ist nicht so selbstverständlich, wie Sie, Herr Rottensteiner, gesagt haben, da man sowieso keine Aussicht auf Erfolg hätte. Wenn wir sowieso keine Aussicht auf Erfolg hätten, dann hätten wir ihn nicht eingereicht, denn die politischen Diskussionen enden vielfach in Kompromisse. Wenn wir auch einen Kompromiss und in dem Sinne, Herr Altlandeshauptmann Durnwalder, die Region ohne weiters ... Wenn der Konvent sagt, unsere Ausrichtung ist es, den Teil 2 weiterzubringen und den Teil 1 ... Uns soll es recht sein, denn ein Großteil der Südtiroler Parlamentarier sind nicht Verfechter der Region. Das ist Euch allen bekannt. Wenn es darum geht, unsere Südtirol Autonomie auszubauen unter der Bedingung, dass der andere Teil auch mit in Kauf genommen werden muss, dann müssen wir sagen, dass uns ein Ausbau des Autonomiestatuts in diesem Sinne mit diesen Inhalten, wie sie im Entwurf festgeschrieben sind, der saure Apfel des anderen Bereiches wert ist. Wenn der Konvent anderer Meinung ist, dann soll es uns recht sein. Wenn man die Zustimmung der Trentiner für diesen Bereich bekommt, dann ist dies das beste Ergebnis, das wir uns wünschen können. Das möchte ich unterstreichen. Wenn jemand sagt, dass mit dem, was wir getan hätten,

der Konvent Schadensbegrenzung machen müsste, dann ist das einfach eine Ebene der Diskussion, die für diesen Konvent, glaube ich, einfach nicht geeignet und angepasst ist. Die Kommunikation unter uns soll sicherlich verbessert werden. Wir sind immer ansprechbar und auch immer bereit, dass wenigstens eine Vertretung von uns im Konvent mitarbeitet, wenn wir dazu eingeladen werden.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Luis Durnwalder, bitte.

**DURNWALDER Luis:** Ich melde mich zu Wort, weil ich direkt angesprochen worden bin. Kollege Berger, die Situation ist jene, dass wir sicher alle einverstanden sind, dass der zweite Teil, der die Südtirol Autonomie anbelangt, weitergemacht wird, denn da sind wir linear mit dabei. Es geht darum, neue Zuständigkeiten zu bekommen usw. Ich habe vorhin gesagt, dass dies voll und ganz in Ordnung ist. Wir verlangen ja nicht die Abschaffung des Landes, sondern nur die Abschaffung der Region. Dort sind wir im Widerspruch, wenn wir einerseits die Region durch den Gesetzentwurf aufwerten und auf der anderen Seite sagen, dass die Region abgeschafft werden soll. Es wäre doch auch möglich, nur die Ordnung der Gemeinden herauszunehmen, dass man nicht die ganze Region so aufwertet, wie es hier drinnen ist, sondern nur den Punkt herausnimmt und sagt, dass der Artikel soundso abgeändert wird, das heißt, dass man nur diesen Punkt herausnimmt. Dann wären die Gemeinden zufrieden. Da könnte man sagen "längs des Weges irgendwo Blumen pflücken", weil man sagt, dass es nicht im Widerspruch zur Abschaffung steht. Das nimmt man in der Zwischenzeit heraus, ist auch linear, denn wenn die Region abgeschafft würde, würden die gesamten Kompetenzen an die Länder übergehen. Deswegen verstehe ich nicht, warum man das nicht machen kann, weil das linear und im Einklang dessen wäre, was wir wollen. Auf der anderen Seite würde das, was die Gemeinden wollen und was scheinbar so wichtig ist, ... Da werden die Trentiner wohl auch einverstanden

sein. Warum müssen wir mit diesem Gesetzentwurf die Region wissentlich und wollend aufwerten? Das ist sicherlich nicht im Sinne unserer Politik.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Ich denke, die meisten von uns sind schon ein bisschen informiert über die Vorgangsweise in der Region. Riccardo Dello Sbarba, ich denke, dass man hier einen Kompromiss mit Trient eingegangen ist, um das zu erreichen. Senator Berger hat es ganz klar aufgezeigt. Ich denke, Luis, während deiner Zeit hat man mit Trient Kompromisse schließen müssen, um Dinge, die wir für Südtirol wollten, auch erreichen zu können. Wir wussten genau, wenn wir nur das Gemeindegesetz oder die Zuständigkeiten für die Gemeinden ..., hätte Trient nie zugestimmt. Wir wissen, welche harten Verhandlungen es mit Rom gewesen sind, dass wir das erreicht haben.

**DURNWALDER Luis: (Mikrofon ist ausgeschaltet)** Wir haben in meiner Amtszeit keine einzige Maßnahme gesetzt, wo wir die Region aufgewertet haben, sondern wir haben die Region nur ausgehöhlt ohne Gegenleistung. Die Meinungen sind, dass die Verwaltungskompetenzen für das Grundbuch, für das Kataster, für die Handelskammer und für die Genossenschaften irgendwie gemacht wurden.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Gut, jetzt der Reihenfolge nach. Ich glaube, Ewald Rottensteiner wollte etwas sagen.

**ROTTENSTEINER Ewald:** Ja, ich wollte replizieren. Ich schließe jetzt direkt an die Kritik an mich an. Herr Palermo hat selbst gesagt, dass dieser Entwurf keine Aussicht auf Erfolg hat. Wieso werfen Sie mir dann einen Defätismus vor?



● ● ● ● ● ● ● ●

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Jetzt gibt es noch drei, vier Wortmeldungen und dann machen wir Pause.

**REINALTER Joachim:** Als Konvent haben wir ja die Aufgabe, gemeinsam mit dem Forum der Hundert eine Rückmeldung der Zivilgemeinschaft an den Landtag zu sein. Ich sehe da keinen Widerspruch in der Arbeit der Parlamentarier, die ja weitergehen muss. Diese können nicht stillstehen. Die müssen versuchen, weiterzuarbeiten. Wenn wir das Gesetz bzw. die Reform des Statuts bezüglich der Kompetenzen der Gemeinden anschauen, dann sehen wir, dass die Südtiroler Parlamentarier und auch Altlandeshauptmann Durnwalder schon lange daran arbeiten, damit diese Kompetenzen übergehen. Wir kennen alle den Widerstand, den wir von Seiten der Trientner Abgeordneten haben. Hier ist, glaube ich, allen politischen Akteuren klar, dass es hier einen Kompromiss braucht, um diesen Weg gemeinsam vorzulegen. Eine Abänderung des Statuts alleine in Rom vorzulegen, das muss man realpolitisch sagen, hat überhaupt keinen Sinn. Wenn von beiden Partnern nur einer einen Vorschlag macht, dann wird das nie durchgehen. Das war bereits in der Vergangenheit so und wird auch in der Zukunft so sein. Ich bin voll der Überzeugung, als Rückmeldung an den Landtag für die Meinung bzw. das Spiegelbild der Gesellschaft, das wir darstellen sollen, dass wir uns dafür ausgesprochen haben, dass die Region in dieser Form abgeschafft werden soll. Hier gab es einen sehr breiten Konsens. Ich glaube, das muss man wirklich sagen, weil es so keinen Sinn hat. Das kann man auch getrost an den Landtag weitergeben. Ich sehe hier überhaupt keine Änderung unserer Position, die notwendig ist. Dazu stehe ich auch nach wie vor. Auch die eingebrachte Abänderung hat direkt zu unserer Stellungnahme keinen Bezug, denn wir sind beauftragt, die Vorschläge zur Abänderung des Statuts zu machen, das dann über das Verfassungsgesetz angepasst werden soll. Deswegen sind hier, glaube ich, alle Schritte möglich, beide Positionen weiter zu verfolgen.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Olfa Sassi, bitte.

**SASSI Olfa:** Chiedo a tutti voi di dare il consenso alle proposte di Riccardo Dello Sbarba che condivido tantissimo. Mi sembra che rientrano nella logica di rafforzare la Convenzione dei 33 e valorizzare le nostre richieste sia per il Consiglio provinciale che a Roma.

Condivido anche quello che ha detto il collega Gufler. Noi non ci permettiamo di entrare nel merito del lavoro dei nostri senatori, altrimenti li blocchiamo.

Per quanto riguarda quello che ha detto il collega Florian, capisco le sue perplessità ma io come rappresentante mi chiedo se per tutte le proposte che intendo fare prossimamente non mi sentirei rappresentata nemmeno ad avere il consenso dei 33, che farei? Mi metto anch'io al suo posto, potrei fare una proposta e ci sarà un disegno di legge che non mi rappresenta. Fin dalla prima seduta abbiamo detto che le nostre idee vengono elaborate in un documento che va consegnato al Consiglio provinciale però non abbiamo la certezza che siano prese tutte in considerazione. Già dall'inizio sappiamo questo!

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** So, die letzten Wortmeldungen der Reihenfolge nach: Florian von Ach, Tony Tschenett, Andras Widmann und dann machen wir Pause.

**VON ACH Florian:** Die direkte Ansprache von der Kollegin Sassi habe ich nicht ganz nachvollziehen können, aber vielleicht können wir das dann später klären. Ich bin jetzt doch ein bisschen verwirrt. Senator Berger, Sie sagen jetzt, es sei realistisch. Vorher haben Sie gesagt, es sei eine Wunschliste. Was ist jetzt dieser Verfassungsgesetzentwurf? Ist es eine reine Wunschliste, die man deponiert hat? Dann würde ich für meinen Teil anregen wollen, eine erweiterte Wunschliste zu haben, eine Wunschliste, die sicherlich nicht die Region umfasst, aber verschie-

dene andere Sachen schon umfasst. Wenn es hingegen wiederum auf Realismus rausläuft, dass dieses Verfassungsgesetz doch angenommen werden sollte, dann trifft wieder das ein, was vorher der Kollege Dello Sbarba erzählt hat, dass sich dann wirklich die Sinnhaftigkeit des Konventes stellt. Was ist jetzt genau dieser Verfassungsgesetzentwurf Nr. 2220?

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Tony Tschenett, bitte.

**TSCHENETT Tony:** Fakt ist, dass nächste Woche dieser Gesetzestext im Landtag ist. Ich kann mir schon denken, da wird es auch rund gehen zwischen den 35 Abgeordneten. Die Trientner haben scheinbar keine Stellungnahme abgegeben, das ist ihre Sache, aber unsere Aufgabe ist es, einen Entwurf zu machen. Entscheidungen tun nicht wir 33 vom Konvent, sondern wir machen nur einen Entwurf. Ich sage noch einmal, wir müssen endlich einen Text schreiben. Aber ich glaube, so wie ich aus den Wortmeldungen gehört habe, wäre es vielleicht gut, wenn wir eine schriftliche Stellungnahme zu diesem Verfassungstext, der in der nächsten Woche im Landtag ist, an die Abgeordneten richten, wo wir unsere Meinung kundtun. Entscheiden müssen dann die 35 Abgeordneten. Ich höre heute, glaube ich, heraus, als ob wir die Entscheidung treffen müssten, ob dieses oder jenes entschieden werden müsste. Ich glaube, das steht uns nicht zu, aber es steht uns zu, eine Stellungnahme abzugeben. Das ist unsere Aufgabe. Danach entscheiden die 35 Abgeordneten. Ich sage noch einmal, der Fehler ist in der Kommunikation passiert. Wäre dieser Text früher da gewesen, hätten wir vielleicht, wenn wir diesen Text anno dazumal gehabt hätten, anders reagieren können. Wir haben bereits über die Region diskutiert und es ist auf der Tagesordnung gewesen, es war der Minderheitenschutz drauf, das letzte Mal war die Gesetzgebungsbefugnis Thema. Ich glaube, wenn man sich die Wortprotokolle anschaut, sieht man klar und deutlich die Abschaffung der Region. Man wird jetzt die Meinung nicht ändern. Unsere Aufgabe kann deshalb nur sein, eine Stellungnahme abzugeben. Danach liegt es beim

Landtag, wie sich die Abgeordneten entscheiden. Ich möchte heute keine Stellungnahme abgeben, ob ich mich für das eine oder das andere entscheide. Wir müssen das gemeinsam machen. Dann können die 35 Abgeordneten darüber diskutieren. So wie wir heute eine Diskussion führen, so wird sie sicherlich auch im Landtag geführt werden. In Zukunft sollte man früher den Text haben, damit man darüber diskutieren kann.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Andreas Widmann, bitte.

**WIDMANN Andreas:** Die Klärung war notwendig. Die Diskussion ist fruchtbar, aber wir müssen die Ebenen getrennt halten. Wenn wir inhaltlich über diesen Verfassungsgesetzesentwurf politisch, taktisch diskutieren, dann tun wir das als interessierte Bürger und nicht als Konvent. Wir sind nicht legitimiert, weder den Parlamentariern noch dem Landtag Vorschriften zu machen, sondern nur, aus meiner Sicht, ein Gutachten zu dem Gesetzesentwurf abzugeben. Wichtig ist die Feststellung, dass dieser Verfassungsgerichtsentwurf nicht die Anpassung des Statuts an die Verfassungsreform ist, von der in der Reform von Renzi/Boschi die Rede ist. Das heißt, das ist Teil des politischen Prozesses. Man versucht noch in dieser Legislatur die Autonomie für Südtirol auszuweiten, nimmt dafür bestimmte Kompromisse in Kauf. Darüber kann man diskutieren. Jeder von uns kann dazu eine Meinung haben, es gut oder weniger gut finden, aber es ist auf einer anderen Ebene. Wir arbeiten auf einen Vorschlag hin für die Anpassung, wo wir auch weitergehen können, weil wir das deponieren können, was unsere Wunschvorstellung der Weiterentwicklung der Autonomie ist.

Ganz kurz noch. Frau Sassi hat die Vorschläge von Herrn Dello Sbarba aufgenommen. Ich gebe Ricardo Dello Sbarba in vielem recht, aber was die weitere institutionelle Ausweitung und Vernetzung unserer Arbeiten betrifft, sehe ich es so wie Florian von Ach, das heißt wir

müssen definieren, was wir als Südtiroler wollen und uns mit denen vernetzen, die dabei institutionell eine Rolle spielen. Danke!

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Hans Berger, bitte.

**BERGER Hans:** Wenn man parlamentarische und gesetzgeberische Erfahrung hat, dann weiß man, dass jeder Gesetzentwurf eine Wunschliste ist. Im Bereich der gesetzgeberischen Debatte unter verschiedenen Instanzen werden die Texte dem angepasst, was machbar ist und was Mehrheiten findet. Aus dem Grunde haben wir diesen Weg mit dieser Liste begonnen. Der Konvent hat diese Aufgabe, seine Ansichten zu äußern und seine Meinung einzubringen und daran werden wir uns orientieren in unserer Tätigkeit. Aus dem Grunde ist es auch wichtig, was die Region angeht, ... Nichts Besseres könnte uns passieren, als dass beide Länder, nämlich Trient und Bozen für die Auflösung der Region stimmen würden. Dann wäre das für uns die Grundvoraussetzung, einen solchen Verfassungsgesetzentwurf weiterzubringen. Aus dem Grunde kann sich der Konvent ohne weiteres in eine Richtung aussprechen. Ich möchte Sie nur ersuchen, auch mit den Trientnern zu versuchen, die gleiche Meinung derer zu erreichen, die in Trient für die Auflösung der Region sind, damit wir eine Basis haben, mit allen drei Gremien, nämlich den beiden Landtagen und dem Regionalrat, ein positives Gutachten zu bekommen. Unser Gesetzentwurf ist in dem Sinne deponiert und das ist, wie gesagt, nicht ein geschriebenes Evangelium. Es ist nichts beschlossen, Altlandeshauptmann Durnwalder. Der Entwurf kann mit Änderungen weitergebracht werden, es können neue Entwürfe eingebracht werden. Wir werden diesen Entwurf sicherlich nicht zurückziehen. Wenn die Tätigkeit des Konvents und insgesamt die Stimme Südtirols in eine bestimmte Richtung gehen, dann ist es unser Auftrag, eventuell einen neuen Text einzubringen, sofern man imstande ist, sich auf einen zu einigen.

● ● ● ● ● ● ● ●

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Ich kann mir zwar schwer vorstellen, dass die Trentiner Kollegen und Kolleginnen bereit sind, große Zugeständnisse zu machen. Das ist aus der Erfahrung zu sehen, die wir jetzt in diesen knapp drei Jahren gemacht haben, wie endlos die Diskussionen im Regionalrat sind und wie schwerfällig man zu Entscheidungen kommt. Das nur zur Ergänzung.

Es ist jetzt 19.44 Uhr. Wir machen eine Pause bis 20.05 Uhr.

### P A U S E

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Wir wollen jetzt fortfahren. Wir schließen diesen Bereich ab, aber ich möchte noch zum Thema "Region" etwas sagen. Darf ich jetzt bitte um Aufmerksamkeit bitten? Da wir das Thema "Region" schon in einigen Sitzungen sehr ausführlich und tief schürfend besprochen haben und - denke ich - auch einen relativ großen gemeinsamen Nenner gefunden haben, ist es nicht erforderlich, das Thema "Region" für die nächste Zeit weiter auszuführen. Ich denke an die Vorgangsweise für die nächsten Sitzungen. Wir werden jetzt im Bereich Kompetenzen weitermachen. Weiters ist das Thema "Selbstbestimmung" noch offen sowie die Organe und institutionellen Beziehungen innerhalb der Autonomen Provinz und die Beziehungen Südtirols zur Europaregion Tirol. Das sind jetzt die nächsten Themen. Bitte, Kollege Durnwalder.

**DURNWALDER Luis:** Ich habe gesagt, ich will vom Vorsitzenden genau wissen, was jetzt in Bezug auf die Region gemacht wird, denn wenn die Region weiter behandelt wird und von unserer Seite zur Region irgendeine Stellungnahme abgegeben wird, dass wir jetzt darüber befinden sollten, dann bin ich weg. Ich bestehe darauf: Wenn ich hier bleiben soll, muss mitgeteilt werden, dass das zurzeit ausgesetzt wird.



ob es der Kollege Dello Sbarba oder der Kollege Toni Tschenett war. Ich weiß nicht mehr, welcher von den Kollegen das vorgeschlagen hat, aber ich fand es einen guten Vorschlag, den Landtag zu bitten, von einer Begutachtung abzusehen und das an uns zu übersenden. Ich habe in der ersten Hälfte verstanden, dass dieser Vorschlag eingebracht wurde. Den fand ich gut und den sehe ich als Abschluss des Klärungsprozesses, den wir in der ersten Hälfte gemacht haben, als durchaus gangbaren und vernünftigen Weg.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Das war die Meinung von einigen, aber es gab auch die andere Meinung. Andreas Widmann, bitte.

**WIDMANN Andreas:** Wir sind dazu nicht legitimiert und nicht befugt. Wir haben nicht den Auftrag und auch nicht die Stimmen, weder vom Volk noch anderswoher, in einen laufenden politischen bzw. vor allem legislativen Prozess einzugreifen.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Tony Tschenett, bitte.

**TSCHENETT Tony:** Wir haben die Möglichkeit, einen Entwurf in den Landtag zu schicken. Das steht sowohl in der Geschäftsordnung als auch im Gesetz. Man bezieht sich auf einen Entwurf. Ich sage noch einmal, dass ich der Meinung bin - ich treffe nicht nächste Woche die Entscheidung -, als Konvent der 33 sollten wir wenigstens einen Entwurf zu dem, was jetzt aufliegt, machen. Das wäre richtig und korrekt. Das verlangt auch die Bevölkerung draußen von uns. Ich gehe heute nicht hinaus und sage jetzt das gleiche: Wenn heute ein Kommissionsmitglied aussteigt, dann machen wir alle 33 eine solche Figur, und das werden mehrere anschauen. Es gibt heute effektiv einen Vorschlag und - das habe ich schon davor gesagt - und ich möchte diesen meinen Vorschlag zur Abstimmung bringen. Wenn er negativ ausfällt, geht das in Ord-



nung. Ich glaube, dass in der Geschäftsordnung auch drinnen steht, dass, wenn ein Kommissionsmitglied die Abstimmung verlangt, es auch eine Abstimmung geben muss. Wenn ein Problem da ist, soll man versuchen, das Problem zu lösen. Man kann das Problem nicht einfach auf die Seite schieben, weil es uns allen nichts bringt. Dann starten wir wirklich sehr, sehr schlecht.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Wolfgang Niederhofer, bitte.

**NIEDERHOFER Wolfgang:** Ich möchte diesen Vorschlag unterstützen und ich sehe da keinen Widerspruch zwischen Aufgaben oder der Rolle, den man dem Konvent als Hilfsorgan des Landtages zugeteilt hat. Die Region wurde besprochen, die Meinung lässt sich im Endeffekt herausfiltern. Da ist jetzt dieses Ad-hoc-Problem aufgetreten. Warum sollte diese Meinung nicht im Landtag präsent sein? Als souveränes Organ kann der Landtag sowieso machen, was er will, aber es sollte dort eingebracht werden.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Andreas Widmann, bitte.

**WIDMANN Andreas:** Ich möchte mich nochmals zu Wort melden. Am Ende unserer Arbeit steht ein Entwurf für eine organische Weiterentwicklung unserer Autonomie, aber nicht die Stellungnahme zu vorliegenden Gesetzentwürfen, ganz abgesehen davon, dass wir überhaupt noch kein definitives, ausformuliertes und abgeschlossenes Ergebnis haben. Also, das sprengt eindeutig unseren Rahmen, unsere Befugnisse und unsere Legitimation.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Riccardo Dello Sbarba, bitte.

**DELLO SBARBA Riccardo:** Ci sono due piani, uno è un piano di rapporti tra noi e il Consiglio provinciale su questo disegno di legge e uno è invece un piano di contenuto.

Sul contenuto io darei ragione al presidente, cioè sulla Regione abbiamo discusso e abbiamo detto che c'erano almeno tre ipotesi che l'Eurac doveva distillare in un documento che noi poi avremmo rielaborato, e quello poi sarebbe stato il risultato della Convenzione sulla Regione. Quindi adesso prendere una posizione di abolizione della Regione così, Andreas non sto a vedere se è nostra competenza o no, ma mi sembra una forzatura del dibattito tra noi.

Altra cosa è invitare il Consiglio per un problema di relazioni con noi, di rispetto, di valorizzazione, a non dare alcun parere sul disegno di legge. Questa è un'altra cosa. Su questo noi possiamo dire al Consiglio: ci avete incaricato di fare la riforma dello Statuto, quindi sospendete un vostro parere sul disegno di legge e trasmettetelo alla Convenzione come materiale di lavoro. È più ragionevole, perché non va nel merito ma è solo una questione di merito, di buoni rapporti.

Fra l'altro, per me dal punto di vista politico, sarebbe anche una via d'uscita al fatto che altrimenti a Roma arriverà solo il parere del Consiglio provinciale di Bolzano perché i trentini l'hanno insabbiato e la Regione anche. Forse sarebbe anche un modo intelligente, perché se arriva un solo parere da Bolzano a Roma dicono subito che non siamo d'accordo neanche tra noi. Non sarei invece assolutamente d'accordo di dare un giudizio di merito sulla Regione o qualsiasi altra cosa, perché questo è forzare sul metodo di lavoro che ci siamo dati.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Magdalena Amhof, bitte.

**AMHOF Magdalena:** Ich finde, dass heute zu Beginn der Sitzung Stefan Gufler ganz klar erläutert hat, auf welchen Ebenen wir uns jeweils bewegen. Eines ist die Ebene dieses Konvents, der als Hilfsorgan des Südtiroler Landtages eingesetzt worden ist, um - und so steht

es im Artikel 1 zu diesem Konvent der 33 - einen Entwurf sowohl zu den institutionellen Anpassungen als auch zu den erforderlichen Ergänzungen des Autonomiestatuts zu prüfen, zu diskutieren und dem Südtiroler Landtag vorzulegen. Wir sind also dementsprechend - das ist unsere Aufgabe - ein Hilfsorgan des Südtiroler Landtages. Ich glaube nicht, dass wir die Kompetenz haben und es unsere Aufgabe ist, zu Gesetzentwürfen, die tagespolitisches Geschäft der Parlamentarier und Parlamentarierinnen ist, Gutachten zu schreiben. Wir haben diese Aufgabe und auf diese sollten wir uns konzentrieren. Diese heutige Diskussion war wertvoll, weil für mich damit auch noch einmal ganz klar definiert worden ist, dass das unsere Aufgabe ist und wir dafür zuständig sind. Es gibt auch andere Ebenen, die zeitgleich und parallel zu diesem Konvent weiter an den Ausbau der Autonomie und den Zuständigkeiten für dieses Land arbeiten. Wir haben einen klaren Auftrag, den wir hiermit erfüllen sollen. Wir sollten uns auch auf diese Aufgaben konzentrieren. So sehe ich das. Wie gesagt, es war wichtig, dass wir das heute geklärt haben. Mir war wichtig, dass die Senatoren heute hier waren, um diesen Gesetzentwurf noch einmal zu erläutern, und dass wir heute die Möglichkeit hatten, mit ihnen zu diskutieren. Aber ich glaube, dass dies unsere Aufgabe hier ist.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Beatrix Mairhofer, bitte.

**MAIRHOFER Beatrix:** Ich bin auch der Meinung, dass unsere Aufgabe nicht jene ist, ein Gutachten zu diesem spezifischen Gesetzentwurf dem Landtag vorzugeben. Unsere Aufgabe ist, am Ende ein Dokument vorzulegen, einen Vorschlag für eine Überarbeitung des Autonomiestatuts. Ich denke, nachdem fünf Landtagsabgeordnete in unserer Runde sind, haben diese sicherlich Gelegenheit, dem Landtag bei der Diskussion dieses Gesetzes auch die Stimmung dieses Konvents näher zu bringen.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Claudio Corrarati, bitte.

**CORRARATI Claudio:** Credo che il lavoro che emerge e che viene fatto, che determina poi documentazione per consensi a questo tavolo, porterà noi a dover cercare di migliorare, rafforzare, modificare o comunque ristrutturare non solo lo Statuto ma in qualche modo, con la ricaduta sul nostro territorio. Questo automaticamente, o probabilmente, parleremo di competenze nelle prossime riunioni, cercherà di depotenziare il ruolo della Regione, ma perché aumentando il senso di responsabilità e gestione sul territorio, possiamo dimostrare che la figura della Regione dovrà essere rivista, ma non è nel nostro ruolo, come tutti i colleghi che mi hanno preceduto hanno detto, andare a decidere già prima di aver migliorato e rafforzato il nostro Statuto, il ruolo della Regione. Credo che il lavoro della Convenzione dei 33 porterà a fare delle considerazioni non solo provinciali ma anche trentine e nazionali sul ruolo della Regione, nel momento in cui facciamo e dimostriamo questo concetto delle competenze, ma non solo su questo tema. Io mi concentrerei sull'aumentare la qualità dei nostri lavori nel cercare di trovare la strada per rafforzare questa nostra autonomia, ma automaticamente quando finiremo i lavori ci sarà una domanda sul ruolo della Regione, ma non lo farei a monte di questo nostro lavoro, lo farei a valle.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Gibt es sonst noch Wortmeldungen zu diesem Thema? Sonst gehen wir wirklich, wie ich es vorher aufgezeigt habe, wieder in die konkrete Phase zum Thema "Kompetenzen" über. Gut! Laura Polonioli, bitte.

**POLONIOLI Laura:** Se ho capito bene, andiamo avanti a lavorare nel merito, riprendendo il discorso che abbiamo lasciato sospeso la scorsa volta. Il tema delle competenze è

molto tecnico, quindi spero di riuscire a essere sufficientemente chiara nell'espone il mio pensiero al riguardo.

Non vorrei fare un elenco dettagliato delle competenze che vedrei attribuite alla Provincia, perché di questo ne parleremo nel proseguo dei nostri lavori. Come abbiamo detto lo sviluppo dei nostri lavori sarà questo, durante queste sedute abbiamo parlato in linea generale di principio su questi macro temi, e poi gli stessi temi verranno approfonditi nel dettaglio nelle sedute successive, quindi quella sarà poi l'occasione di entrare nel dettaglio.

In linea di principio penso che sul tema competenze potremmo condividere forse un progetto che è volto sì all'ampliamento della nostra autonomia, però partendo da una premessa che è indispensabile, che è quella di tentare anche, nell'ampliare la nostra autonomia, di fare anche un po' di ordine nel reparto delle competenze legislative, perché questo può contribuire a sua volta ad una buona qualità della normazione che a sua volta è una premessa importante per un obiettivo altrettanto importante per tutti noi che è quello della certezza dei rapporti giuridici. Sotto questo profilo e al fine di raggiungere questo scopo la mia prima proposta in materia di competenze è quella di riqualificare le competenze concorrenti in competenze legislative primarie, quindi di eliminare la tipologia della competenza concorrente. Su questo ho sentito anche altre opinioni, e peraltro è il contenuto del disegno di legge costituzionale. Questo non perché penso che la tipologia di competenza concorrente sia quella che abbia dato adito al maggiore contenzioso, però comunque vi ha contribuito per la difficoltà che conosciamo nel distinguere all'interno di queste leggi cornice, i principi fondamentali della normativa di dettaglio. Questo potrebbe essere il primo passo, la prima proposta, perché consentirebbe di arrivare a un sistema duale di riparto delle competenze legislative, quindi da una parte competenze legislative esclusive dello Stato e dall'altra parte competenze legislative primarie della Provincia.

Il secondo passo sarebbe quello di vedere la materia da un punto di vista verticale, dei limiti che dobbiamo considerare con riguardo alle competenze legislative primarie della Provin-

cia. A questo punto rimarrebbero i limiti già previsti nello Statuto per la competenza primaria tra cui la Costituzione, e ci sarebbe sempre il limite delle famose competenze trasversali. Sotto questo aspetto le competenze trasversali, l'hanno già ricordato in tanti, non sono altro che uno strumento attraverso il quale lo Stato interviene nella competenza legislativa primaria della Provincia. Qui richiedo l'attenzione di tutti, penso che questa possa essere per noi l'occasione di approfondire effettivamente al fine di risolverla, o meglio di pensare ad una soluzione sulla questione delle competenze trasversali, perché è proprio la materia trasversale che ha creato dal 2001 in poi dopo la riforma costituzionale il maggiore contenzioso tra Stato e Regione. Ritengo che proprio allo scopo di arrivare anche ad una buona qualità di normazione, quindi ad una certezza dei rapporti giuridici, molto sentita da tutti soprattutto perché la certezza dei rapporti migliora anche il rapporto fra istituzione e cittadini, quindi vale la pena veramente approfittare di questa occasione per sviluppare, per produrre delle idee riguardo la competenza trasversale.

Sentivo, mi sembra, Andreas la scorsa volta che cercava di porre una soluzione dicendo che tutto sommato possiamo puntellare la potestà legislativa primaria della Provincia facendo un elenco molto dettagliato, quasi andando a riprendere i contenuti delle sentenze della Corte Costituzionale puntellando l'elenco di materie. Questo mi pare sia già stato fatto in passato ad esempio sulla materia dell'edilizia agevolata, dove si è cercato di elencarla nel dettaglio richiamando gli argomenti delle sentenze della Corte Costituzionale. Io penso che lo possiamo fare, può essere un tentativo, però per me non è sufficiente, questo perché, come dicono anche i costituzionalisti, l'elenco di materie in realtà non è altro che un elenco di etichette. Poi quando andiamo a vedere, i problemi concreti sono molto più complessi, quindi lì ci sarà sempre un intreccio di materie, ci sarà sempre una materia trasversale che andrà ad inserirsi nella competenza primaria della Provincia. Quindi questo problema lo dobbiamo riconoscere.

A questo proposito ho fatto delle mie riflessioni che hanno anche lo scopo di trovare una soluzione per prevenire il contenzioso, perché il problema è questo, il contenzioso bisogna pre-

venirlo per avere più certezza e per risolvere i problemi dei cittadini. Per migliorare i rapporti fra istituzione e cittadini bisogna prevenire il contenzioso, altrimenti ci troviamo con questi contenziosi che poi vengono interrotti oppure vengono risolti a posteriori dopo tanti anni.

Una proposta che mi veniva in mente, ma non so se giuridicamente può essere supportata, è quella di estendere il modello della norma di attuazione n. 266 del 1992, che esclude l'immediata applicabilità della legge statale nella materia di competenza della Provincia, perché ritengo che la soluzione del problema delle materie trasversali debba essere inserita nello Statuto, ci deve essere un meccanismo procedurale inserito direttamente nello Statuto. Una idea potrebbe essere quella di estendere questo modello alle competenze trasversali e quindi prevedere che la legge statale non si applichi immediatamente prevedendo un termine affinché la legge statale possa armonizzarsi alla peculiarità della Provincia. Solo decorso questo termine c'è la possibilità per lo Stato di impugnare la legge provinciale. Qui entro troppo nel tecnico. Io volevo solo chiedere che veramente venga colta l'occasione con opportuni approfondimenti per elaborare delle idee, delle soluzioni per risolvere questo problema.

In questo senso, leggendo il disegno di legge costituzionale famoso di cui è si è parlato, il problema delle materie trasversali viene affrontato e lo risolve ampliando i compiti delle commissioni paritetiche. Bisognerebbe chiedere ai senatori come è stato esattamente concepito il meccanismo e qual è effettivamente questo compito ulteriore. Si parla di integrazione e di armonizzazione in quel testo. Io penso che se si va invece in questa direzione, di non trovare la soluzione con meccanismo procedurale all'interno dello Statuto ma di demandarla alle commissioni paritetiche, penso che si debba anche riflettere sul fatto di pensare anche a una procedura per la commissione paritetica per lo svolgimento del compito più trasparente con un maggior rafforzamento del collegamento con il Consiglio provinciale.

Terzo punto sempre in linea di principio, prevedere una clausola residuale in cui si prevede che spetti comunque alla Provincia ogni altra materia non riservata allo Stato.

Dimenticavo un punto importante che vorrei anticipare ora ma di cui vorrei che poi si parlasse successivamente quando si parlerà dei rapporti fra Provincia e Comune che è quello delle competenze amministrative, della necessità di adeguare lo Statuto al principio di sussidiarietà per cui le funzioni amministrative vanno dislocate a livello territoriale, più vicino ai cittadini in questo senso. Anticipo già questo discorso molto importante di adeguamento dello Statuto.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Heinold Rottensteiner, bitte.

**ROTTENSTEINER Heinold:** Ich möchte zu bedenken geben, dass die Verfassungsrichter immer einen Weg finden werden, die nationale Einheit wie ein Demonstrant vor sich her zu tragen und unsere Autonomie zu beschneiden. Deswegen wollte ich an den Gedanken anknüpfen, den wir bei der letzten Sitzung schon angesprochen haben, nämlich die Zuständigkeit des Verfassungsgerichtshofes über die Verfassungsmäßigkeit eines Landesgesetzes dem Verfassungsgerichtshof zu entziehen und dem Verwaltungsgericht von Bozen zu übertragen, weil der Verwaltungsgerichtshof in Bozen nicht irgendein Verwaltungsgerichtshof ist. Das ist eine paritätische Gerichtsbarkeit, wenn man jetzt die Ernennung der Richter anschaut, das heißt, dass diese Verlagerung der Kompetenz an den Verwaltungsgerichtshof Bozen eine Möglichkeit wäre, unsere Autonomie zu stärken. Wir haben bei der Ernennung der Richter, die teilweise vom Landtag und vom Staat ernannt werden, eine Einflussmöglichkeit.

Dann wollte ich, was die Kompetenzen betrifft, noch zwei Punkte ansprechen, welche das letzte Mal untergegangen sind. Zum Einen denke ich natürlich an die Landesfahne, an das Landeswappen und an die Landeshymne. Im Augenblick steht im jetzigen Autonomiestatut drinnen, dass die Fahne und das Wappen vom Dekret des Präsidenten festgelegt werden. Das geht



natürlich nicht! Die Fahne, Hymne und Wappen müssen natürlich im Land festgelegt werden, und zwar mit einem Landesgesetz. Das müssen wir hineintun.

Zum anderen haben wir in der letzten Diskussion vergessen, dass es im Trentino auch deutsche Minderheiten gibt, und zwar in der Gemeinde Lusern und im Fersental. Südtirol braucht natürlich die Zuständigkeit, als kulturelle Schutzmacht für Lusern und das Fersental zu agieren. Wir müssen das Recht haben, was Kultur, Schule und Rundfunk betrifft, ihnen - notfalls auch gegen den Willen des Trentino - zu helfen. Danke!

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Renate von Guggenberg, bitte.

**VON GUGGENBERG Renate:** Ich glaube, dass wir uns sicherlich über die Zuständigkeiten Gedanken machen müssen. Aber was meines Erachtens viel wichtiger ist, ist, dass wir ein Schutzschild finden, um diese Zuständigkeiten auch effektiv zu schützen. Auch wenn wir sie genau beschreiben, ist das sicher nicht ausreichend. Wir müssen sozusagen Mittel finden, mit welchen von vorne herein ausgeschlossen wird, dass diese Zuständigkeiten untergraben werden können. Ich glaube, dass man die Beziehung zwischen Statut und Verfassung nicht so sehr finden muss, weil - und das ist ja heute Vormittag bei einer sehr interessanten Tagung bestätigt worden - wir alle wissen, dass das Statut und die Verfassung Verfassungsgesetz sind. Aber an und für sich müssen wir von unserem Statut ausgehen und nicht von der Verfassung. Wenn wir immer von diesen "competenze trasversali" reden, so muss ich darauf hinweisen, dass dies eine große Erfindung des Verfassungsgerichtshofes ist. Diese so hinzunehmen als würden sie bestehen, ist meines Erachtens nicht in Ordnung.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Luis Durnwalder, bitte.

**DURNWALDER Luis:** Nachdem gesagt worden ist, dass das Thema "Region" momentan nicht behandelt wird, darf ich jetzt mitarbeiten. Ich möchte vor allem, was das Land angeht, folgende Vorschläge machen. Es ist bereits gesagt worden, dass wir, wenn wir von Kompetenzen reden, klar feststellen müssen, dass erstens einmal alles primäre Gesetzgebungskompetenzen sind. Es sind nicht in einem Fall sekundäre und dann teilweise indirekt sogar noch tertiäre Kompetenzen. Das muss klargestellt werden und ist eine entsprechende Aussage. Die AKB, sprich die Ausrichtungs- und Koordinierungsbefugnis, sollte wegfallen. Damit kann man jedes Mal hergehen und uns Schwierigkeiten machen. Wir müssen bei der Gesetzgebung im Grunde genommen nur drei Schwerpunkte einhalten, das heißt die Verfassung, die EU-Richtlinie und die internationalen Verträge. Diese drei Schwerpunkte müssen wir respektieren. Hingegen sollte das nationale Interesse und der Grundsatz der Reformen von vorne herein wegfallen, weil es immer wieder heißt, dass dieses und jenes auch für die Regionen mit Spezialstatut gilt. Wenn in jedem Gesetz dieser Vermerk enthalten ist, müssen wir es jedes Mal anfechten usw. Auch mit dem Verweis auf das nationale Interesse können sie jedes einzelne Gesetz - wenn sie wollen - irgendwo in Schwierigkeiten bringen, vor allem, wenn es um Kultur und öffentliche Ordnung usw. geht.

Dann müssen wir unbedingt schauen, etwas bei den internationalen Verträgen, welche heute total ausgeschlossen sind, zu machen, vor allem im Zusammenhang mit der Europaregion. Wenn wir keine internationalen Verträge mit gleich oder ähnlich gelagerten Regionen, die Minderheiten haben oder mit denen wir eine Zusammenarbeit aus wirtschaftlichen, kulturellen Interessen usw. aufbauen wollen, abschließen dürfen und wenn wir in der Europaregion wirklich auch entsprechende Beschlüsse fassen wollen, dann ist das jedes Mal im Grunde genommen irgendein Beschluss mit "teilweise einem ausländischen Gebiet". Es muss also klargestellt werden, dass wir in diesem Rahmen entsprechende Verträge abschließen können. Dann ist vor allem wichtig - wie bereits das letzte Mal gesagt worden ist -, dass wir den gesamten Schulbe-

reich, auch die Anerkennung der einzelnen Titel usw., selbst vornehmen können. Dasselbe gilt für das Lehrlingsgesetz und die Anerkennung der diesbezüglichen Titel, auch wenn Ärzte draußen ausgebildet werden usw. Es ist etwas vom Wesentlichsten, dass wir das in allen Bereichen selber machen können. Auch die EU-Gesetze oder EU-Richtlinien sollten wir - so weit sie uns betreffen - entsprechend selber übernehmen können. Es muss aber auch klargestellt werden, dass das gesamte Transportwesen dazugehört. Heute ist bei gewissen Registern immer noch der Staat und zum Teil auch das Regierungskommissariat zuständig. Vor allem wenn es um Führerscheine und entsprechende Strafen geht, sollte das in die Zuständigkeit des Landes fallen. Das heißt, dass das zu den Transportkompetenzen gehört.

Was den Sport - Coni - anbelangt, haben wir nur eine bedingte und indirekte Gesetzgebung. Ich verstehe, dass wir nicht ein eigenes olympisches Komitee verlangen können, aber da gibt es viele Zuständigkeiten, bei denen wir Rom fragen müssen. Das sollte geklärt werden. Dasselbe gilt auch bei der Vergabe und bei den Ausschreibearbeiten. Auch diesbezüglich haben wir nur bedingte Zuständigkeiten. Es sollte klargestellt werden, dass wir hier die entsprechenden Zuständigkeiten haben. Auch im Bereich der Energie müssen wir klarstellen - ein Großteil ist bereits da, aber es ist teilweise wieder ausgehöhlt worden -, dass wir hier die Zuständigkeit haben, sowohl was die Wasserkonzessionen anbelangt, die Produktion von Energie, den Transport von Energie, aber auch was die Verteilung der Energie betrifft, vor allem den Bereich, der die Forschung und Entwicklung anbelangt. Wir haben die grundsätzliche Zuständigkeit, aber das Gesamte sollte irgendwie mit eingeschlossen werden. Wichtig ist auch alles, was mit Telekommunikation zusammenhängt, sowohl die Frequenzen als auch das Breitband usw., sprich alles, was mit Telekommunikation zusammenhängt. Wir sollten die Möglichkeit haben, einen Landesbetrieb, der ja den Großteil der Bezahlung übernimmt, machen zu können. Auch was Hygiene und Sanität anbelangt, haben wir den Großteil der Zuständigkeiten. Da gibt es immer wieder Bereiche, wie Spritzmittel- und Hygienevorschriften usw., die uns noch fehlen. In die-

sem Zusammenhang sollten vor allem auch die Kontrollen mit eingeschlossen werden. Schauen Sie, wir haben heute die Zuständigkeit im Bereich der Sanität! Wenn es aber morgen um Hygiene und Sanität geht, geht immer wieder der Staat her, um die entsprechenden Kontrollen zu machen. Wenn wir schon die Zuständigkeiten in diesem Bereich haben, dann sollten wir auch die entsprechenden Kontrollen wahrnehmen können. Dasselbe gilt auch für den Tierarzt. Diesbezüglich haben wir auch nur teilweise legierte Kompetenz. Dies betrifft den Grenztierarzt und vor allem auch CITES, den Import von Tieren usw. Hier sollten wir die entsprechende Zuständigkeit haben.

Ein Letztes: Vor allem, was die Straßen anbelangt, haben wir den Delegierungsweg, aber wir sollten die Zuständigkeiten auch in Bezug auf die Konzessionen erhalten. Wir sollten das nicht jedes Mal nur in Form von Delegierung haben, sondern wirklich die Zuständigkeiten erhalten, um die Konzessionen und die Genehmigung entsprechend erlassen zu können.

Was das Gericht anbelangt, sollten wir nicht immer nur Außenstellen oder autonome Sektionen von irgendeiner Zentrale - in dem Fall von Trient - bekommen. Wir dürfen ja nicht von der Region reden. Warum sollten wir nur eine autonome Außenstelle vom Verwaltungsgericht haben? Warum sollten wir nur Außenstellen vom Oberlandesgericht erhalten? Wir sollten effektive Zuständigkeit haben, weil das meiner Meinung nach bei einem Land dazugehört. Ich glaube schon, dass wir das verlangen können.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Tony Tschenett, bitte.

**TSCHENETT Tony:** Ich glaube, es ist wichtig zu erwähnen, dass wir heute, wenn ich jetzt das Personal hernehme, zwar die primäre Kompetenz auf dem Papier haben, aber wenn man die Realität in den letzten Jahren anschaut, haben wir sie faktisch nicht. Wir haben Schwierigkeiten; der Gehaltsstopp ist ein Beispiel gewesen, bei dem wir uns an den Staat halten muss-

ten. Erst kürzlich - und das ist wirklich eine Einmischung in die Kollektivverträge - wurden unsere Kollektivverträge vom Staat zum Teil in Frage gestellt. Morgen tun sich alle Führungskräfte oder jene, die bei den Vertragsverhandlungen dabei sind, sehr, sehr schwer damit, einen Kollektivvertrag zu unterschreiben. Ich glaube, das gehört dringend gelöst. Wir haben Schwierigkeiten, was den Kollektivvertrag betrifft, vor allem bei dem Renten- bzw. Laborfonds. Da gibt es - was die Steuern betrifft - immer noch keine Richtlinie. Ich möchte die Liste vom Landeshauptmann mit dem Thema "Arbeit" ergänzen. Wenn wir das Thema "Arbeit" anschauen, sehen wir, dass wir vor allem seit dem letzten Jahr teilweise primäre Kompetenzen verloren haben. Diese sollten wir wieder zurückholen. Ich glaube, dass wir beim Thema "Arbeit" insgesamt die primäre Kompetenz erhalten, vor allem wenn ich nur an die Arbeitssicherheit denke.

Die Sanität ist erwähnt worden. Wenn man heute die primäre Kompetenz anschaut und nachschaut, was der Staat in letzter Zeit irgendwie versucht hat, in seine Hände zu bekommen, dann glaube ich, dass da einiges passiert ist. Ich glaube - wie es Frau Dr. Guggenberg gesagt hat -, dass es gewisse Schutzmechanismen braucht, damit wirklich Rechtssicherheit besteht. Es braucht Rechtssicherheit - das hören wir tagtäglich - vor allem beim Personal. Diese fehlt. Was die Politik betrifft, muss ich einfach sagen, dass man in Rom zu wenig energisch ist. Im Bereich Personal muss man endlich durchgreifen. Wie gesagt, der Gesetzestext ist da, aber wenn ich heute das Personal anschau, muss ich wirklich sagen, dass man zwar die primäre Kompetenz hat, aber politisch wirklich zuschaut, wenn uns schrittweise alles ein wenig genommen wird.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Maria Hochgruber Kuenzer, bitte.

**HOCHGRUBER KUENZER Maria:** Danke, Herr Vorsitzender! Ich hätte einen ganz konkreten Vorschlag. Frau Dr. Guggenberg muss sich tagtäglich damit auseinandersetzen, dass Gesetze des Landtages in Rom immer wieder angefochten werden. Sie kennt genau die Berei-

che, die immer wieder angefochten werden. Es ist wirklich sehr, sehr mühsam, wenn bei jedem Gesetz im Landtag immer wieder die Frage im Raum steht, ob es hält oder nicht hält. Ich denke, für mich wäre es eine ganz große Hilfe, wenn gerade von Seiten der Juristen und der Fachleute, auch von Dr. Esther Happacher, einmal eine Zusammenfassung erstellt wird, wo die ganz großen Schwachstellen sind. Wir haben jetzt vieles aufgezählt und mittlerweile ist ein ganzer Katalog entstanden. Aber wo sind die ganz großen Schwachstellen, wo liegen die Prioritäten, die wir auf jeden Fall umsetzen müssen, und - hier schaue ich wieder Richtung Frau Esther Happacher - wie könnten wir es autonomiepolitisch formulieren, dass wir die Einforderung von diesen Bereichen erhalten? Das wäre für mich eine ganz konkrete Unterstützung, hier im Konvent weiterzuarbeiten.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Die Zeit ist schon sehr fortgeschritten. Jetzt kommen noch Wolfgang Niederhofer und abschließend Patrick Dejaco an die Reihe. Sollten noch Bemerkungen zum Thema "Kompetenzen" sein - auch wenn wir das nächste Mal mit dem Thema "Selbstbestimmung" starten -, möchte ich Euch bitten, diese am Anfang der nächsten Sitzung zu machen. Wolfgang Niederhofer, bitte.

**NIEDERHOFER Wolfgang:** Ich glaube, wir sollten im Bereich der Kompetenzen wirklich versuchen, dass wir einen Quantensprung bzw. einen Qualitätssprung nach vorne machen. Was die Arbeitsweise anbelangt, wurden schon zwei wichtige Ebenen besprochen, einmal die Kompetenzen, die man sich wünscht, und die Qualität der Kompetenzen, Stichwort Verfassungsgerichtshof, der dann wieder vieles in Frage stellt. Die Kompetenzen, die wir uns wünschen, sollten der Prämisse folgen, was für die zukünftige gesellschaftliche, soziale, wirtschaftliche und ökologische Entwicklung Südtirols von Bedeutung ist. In meinen Augen - und ich bin ein großer Verfechter des vollautonomen Gedankens - sollte man nur mehr einige wenige Be-

reiche definieren, die man beim Zentralstaat lässt und versuchen, soviel wie möglich zum Land Südtirol zu bekommen. Einige wichtige Kompetenzen - ich kann mich hier nur ganz kurz wiederholen - sind natürlich die Steuerhoheit, die innere Sicherheit, wie Landespolizei, Sportautonomie oder auch - der Kollege Toni Tschenett hat es erwähnt - das Personal. Wir sollten die Möglichkeit haben, Landestarifverträge zu erstellen - wenn wir das möchten -, die den nationalen Kollektivvertrag ersetzen. Wie gesagt, die Zeit ist knapp. Ich möchte nicht zuviel über die Art der Kompetenzen sprechen, die für die Entwicklung unseres Landes wichtig und wünschenswert wären und sind, sondern auch über die Qualität der Zuständigkeiten. Ein Vorschlag, den ich schon in der letzten Sitzung erwähnt habe: Warum arbeiten wir nicht in Richtung eines Landesverfassungsgerichtshofes, der paritätisch besetzt wird? Wir wissen, dass die Richter auch nur Menschen sind. Und wir wissen, dass der Verfassungsgerichtshof vielfach im nationalstaatlichen Sinne und nicht im autonomen Sinne entscheidet. In dem Sinne wäre ein Landesverfassungsgerichtshof - so etwas Ähnliches gibt es ja in deutschen Bundesländern - durchaus ein Vorschlag, den man vielleicht näher ausführen sollte.

Sämtliche Kompetenzen müssten natürlich primäre Zuständigkeiten sein. Diese Kompetenzen dürfen keinen grundlegenden Reformen des Zentralstaates, keinem nationalen Interesse, keiner Ausrichtungs- und Koordinierungsbefugnis und auch keiner Suprematieklausel unterworfen werden.

**DEJACO Patrick:** Nur ganz kurz! Ich möchte mich meinen Vorrednern anschließen. Ich finde die Vorschläge gut. Wichtig wäre wirklich, diese Schutzmechanismen zu präzisieren. Also meine Bitte bis zur nächsten Sitzung: Könnten Sie diese ein bisschen besser oder zumindest uns als Laien verständlicher darlegen, damit man die Problematik besser versteht? Es wäre interessant. Das wäre ein ganz wichtiger Punkt für uns.

● ● ● ● ● ● ● ●

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Es folgen noch zwei kurze Wortmeldungen. Claudio Corrarati, bitte.

**CORRARATI Claudio:** Mi ricollego a Wolfgang Niederhofer che ha detto una parola importante: “sviluppo”. Credo che vada identificato l’obiettivo della competenza, più che fare la lista della spesa iniziale, nel senso che le competenze come le abbiamo gestite in questi anni sono andate a tempi differenti a seconda di necessità o interessi di altro genere. Dobbiamo capire l’obiettivo di una competenza. Se l’obiettivo è per sviluppare in maniera autonoma un territorio che possa essere eccellenza in una realtà europea o se è andare a incontrare la populistica richiesta di deregolamentare attraverso un’autonomia di competenze, questo lo dico perché da un punto di vista dell’economia è importante non andare a indebolire le nostre aziende creando forti nel territorio piccolo e deboli appena escono nel territorio grande, per cui è importante equilibrare la competenza proprio su questo aspetto.

Parlo perché rappresento l’economia, per cui cercherò, e questo sarà il mio impegno per le prossime volte, di stimolare il tavolo dell’economia e delle parti sociali perché in questo momento non ci siamo ancora incontrati tutti insieme a parlare di questi temi, e non vorrei che facessimo il solito vecchio sistema che singolarmente ogni associazione va a chiedere le varie competenze, in funzione delle richieste dei singoli interessi economici, invece dobbiamo farlo in funzione di credere che la competenza per noi significa essere un passo avanti e più forti anche magari con varie parole aggiuntive che potrebbero rischiare di arrivare alla piena autonomia ma senza aver paura di dirlo, cercando di valorizzare il tema della qualità della competenza. A questo punto potremmo anche decidere quali realmente ci rendono forti e quali invece rischiano di renderci deboli pur avendo le realtà forti all’interno del territorio.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Riccardo Dello Sbarba, bitte.



**DELLO SBARBA Riccardo:** Naturalmente questa parte di discussione viene aggiunta a quella che avevamo fatto la volta scorsa, quindi sulle competenze non mi esprimo, perché ho anche mandato di nuovo un documento, però il problema è il tema del conflitto, un tema fondamentale. La dottoressa von Guggenberg ha parlato di “Schutzmechanismus”, meccanismo di tutela delle nostre competenze, anch’io la invito la prossima volta a dirci qualcosa di più concreto su questo, come potrebbero essere. Invece Laura Polonioli ha parlato di procedure di conciliazione, di prevenzione dei conflitti e di conciliazione. Io credo che le due prospettive non siano alternative ma possano essere complementari. In che senso? Una volta si parlava di Senato delle Regioni, perché lì doveva esserci già un momento di concertazione tra Stato e Regioni proprio per evitare conflitti. Adesso ho dei dubbi che il Senato, da come verrà fuori dalla riforma se verrà approvata, sia il Senato delle Regioni quindi ci si ripropone il tema, perché tutte le norme che noi approviamo, e anche quelle che approva lo Stato, anche se noi definiamo esattamente i confini, c’è sempre un punto d’attrito. Cioè questi impugnano, e anche noi impugniamo cose che magari noi non pensavamo che impugnassero, ma si trova sempre, nel momento in cui lo Stato italiano ha una Costituzione e noi abbiamo lo Statuto che è una nostra costituzione e abbiamo tutti e due in base a queste due costituzioni, punti di attrito ci sono, quindi il tema di come definire bene, difendere le competenze va benissimo, però il tema anche di trovare una procedura che eviti continue impugnazioni e semmai le prevenga attraverso un tavolo in cui prima di impugnare ci si parla e si trova una soluzione, credo siano due meccanismi che non si eludono, anzi sono complementari l’uno con l’altro.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Ich denke, wir kommen jetzt zu einem guten Abschluss von Esther Happacher, bitte.

● ● ● ● ● ● ● ●

**HAPPACHER Esther:** Das weiß ich nicht. Ich hätte eigentlich eine Frage zur Arbeitsweise. Wir diskutieren heute Grundsätzliches. Es ist eindeutig die Frage herausgekommen, welche Bereiche in der Autonomie liegen müssen. Welche Mechanismen brauchen wir? Wir brauchen Mechanismen, um diese Kompetenzen vom Verfassungsgerichtshof festzumachen. Das ist zum Beispiel etwas Grundsätzliches. Wenn wir das nächste Mal ins Detail gehen sollen, dann habe ich jetzt eigentlich meine Zweifel, weil wir gesagt haben, dass wir zunächst einmal Grundsätzliches behandeln. Die einzelnen Mechanismen - welche gibt es, wie können wir überlegen, wie gehen wir weiter, wie benennen wir die Kompetenzen, wie bauen wir sie aus? - sind für mich Detailfragen, die wir dann diskutieren müssen. Wir müssen uns Gedanken darüber machen, welche Möglichkeiten es gibt, was realistisch ist und welche Methoden wir finden können. Wie können wir das formulieren, wenn wir über die Details reden? Ich möchte hier jetzt nur unterscheiden. Ich glaube, der Konsens, wohin wir gehen wollen, ist auf jeden Fall da. Das ist keine sehr einfache Materie. Das müssen wir uns dann wirklich im Detail anschauen und in der Zusammenschau überlegen. Ich denke, das ist Sache der Detaildiskussion. So habe ich es jedenfalls unter "Arbeitsprogramm" verstanden.

**POLONIOLI Laura:** Esatto, infatti abbiamo posto i punti importanti tra cui questo del conflitto. Poi direi di finire questi macro temi in linea generale nelle prossime sedute e successivamente riprendiamo con sedute dove questi temi verranno dettagliati, quindi successivamente. Penso che avremo ancora due sedute in cui si parlerà dell'autodeterminazione, dei rapporti fra Comuni e Provincia e poi iniziamo con queste sedute dove andremo a riprendere, anche con l'aiuto del documento che farà l'Eurac per le prossime settimane che metteranno a fuoco le diverse posizioni, quindi questi possono essere materiale utile per le sedute di approfondimento. Quindi non la prossima.



**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Ich bedanke mich bei Euch allen für die aktive Teilnahme an der Runde. Bis zum nächsten Mal, schönen Abend!

**ORE 21.01 UHR**